№ 4129. Mittwoch, 13. März. (Abend-Ausgabe.) 1867.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Danziger Zeitung.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler in Hamburg, Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M. Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhdlg.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Paris, 13. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Zustand des an einer Beincontusion leidenden kaiserlichen Prinzen bedeutend besser ist.

New-York, 12. März. Der mexikanische Consul in St. Franzisko meldet, daß die Liberalen die Stadt Mexiko besetzten.

Norddeutscher Reichstag.

11. Sitzung am 12. März 1867.

Die Tribünen sind gefüllt. In der Mittelloge der Kronprinz. Fortsetzung der Generaldebatte über den Verfassungs-Entwurf. Abg. **Michaelis** (Ueckermünde) (für die Vorlage): Sie werden nicht erwarten, daß ich dem letzten Redner (Hrn. v. Münchhausen) auf ein Gebeit folge, das nur mit Mühe in diese Debatte hier hineingezogen ist. Auch fühle ich weder den Beruf noch die Neigung in mir, die Politik der preuß. Regierung in Hannover zu vertheidigen, zumal ich glaube, daß, wenn man rechtzeitig energischer und rechtzeitig milder aufgetreten wäre, man mehr erreicht haben würde. Aus unsern Debatten wird Hr. v. Münchhausen wohl schon die Ueberzeugung gewonnen haben, daß wir fest entschlossen sind einzustehen für die neuen politischen Gestaltungen, die durch die Ereignisse des letzten Jahres herbeigeführt worden sind. Er wird daraus wohl ersehen, daß die Zurückführung des Königs Georg in das Gebiet der phantastischen Träume gehört. Redner geht alsdann auf den Verfassungs-Entwurf über und ist der Meinung, daß in demselben ein bestimmtes, durch die geschichtliche Entwickelung begründetes System vorliege. Wir hatten vorher einen Zollverein, eine gemeinsame Institution für den Markt der Erzeugnisse des menschlichen Fleißes, die materielle Grundlage jedes Staatsgebietes. Weiter hatten wir nichts von gemeinsamer staatlicher Ordnung, nicht einmal die Gesetzgebung für den Markt war gemeinsam. Zur materiellen Grundlage eines Staates gehört aber außer der Marktgesetzgebung noch diejenige, die erst das Bewußtsein des Vaterlandes erweckt: die Gesetzgebung für die Heimathsrechte und die wirthschaftliche Freiheit, das Indigenat, oder wie es ein Redner gestern genannt hat, das allgemeine deutsche Bürgerrecht. Um dieses herzustellen, ist der erste Schritt jetzt gethan in dem Verfassungs-Entwurf. Er richtet sich allerdings zunächst nur gegen die ungleiche Behandlung der Angehörigen der verschiedenen Staaten in andern Einzelstaaten; aber er begründet schon einen sehr erheblichen Fortschritt. Im preußischen Staate legt man schon jetzt der gewerblichen Niederlassung der preuß. Staatsbürger kein Hinderniß in den Weg; aber bei der Zulassung von Nichtpreußen und bei der Ermangelung der Ortsangehörigkeit derselben hatten bisher die Gemeinden ein souveraines Recht; es wurde dem Außerpreußen dadurch klar und fühlbar, daß er in Preußen selbst kein Vaterland hatte. Aehnliche Bestimmungen galten in Sachsen, Hannover &c. Die neue Bestimmung läßt allerdings noch manches zu wünschen übrig, und wir haben die Aufgabe, nach Kräften an der Weiterentwickelung des Entwurfs zu arbeiten. Es gehört jedoch noch mehr zur Gründung des Bewußtseins eines gemeinsamen Vaterlandes in der Masse: u. A. das freie Recht des Reisens nach allen Orten. Nach der bestehenden Gesetzgebung ist dieses Recht verschieden vertheilt an Leute, die einen guten Rock tragen, und an Leute, die sich erst die Fähigkeit erwerben wollen, sich einen guten Rock anzuschaffen. Ich meine den Paßzwang, die polizeiliche Quälerei gegenüber den Handwerks-Gesellen und Arbeitern; und glaube, daß sich der Norddeutsche Bund nicht besser in das Bewußtsein der Masse einführen könnte, als durch die **Aufhebung des Paßzwanges**. Ich weiß es in der That nicht anders zu nennen, als eine Vergeßlichkeit, daß unter den verschiedenen Zweigen der Gesetzgebung, die der Art. 4 der Competenz des Bundes zuweist, die **Paßgesetzgebung** ausgelassen ist, und hoffe, daß diese Anregung ausreichen wird, diese Lücke zu ergänzen. — Durch den Entwurf werden für die Bundesstaaten aufgehoben verschiedene Steuern für Consumtionsgegenstände; es werden der gemeinsamen Gesetzgebung zugewiesen die Patentgesetzgebung, der Schutz des geistigen Eigenthums, die Emission des Papiergeldes und die allgemeinen Grundsätze des Bankwesens. Hierbei vermisse ich aber die **Zinsgesetzgebung**. Ohne Befreiung des Zinsfußes ist aber ein normalentwickeltes Bankleben unmöglich; und gerade durch einen Beschluß dieser Versammlung würde man am besten über die Schwierigkeiten hinwegkommen, welche in Preußen der Aufhebung der Zinsbeschränkungen noch immer entgegengestellt worden sind. — Im Entwurfe ist ferner Rücksicht genommen auf das Post- und Telegraphenwesen und das Eisenbahnwesen. Dieser Abschnitt aber thut meiner Meinung nach zu wenig in Feststellung der gesetzgeberischen Befugnisse des Bundes über das Eisenbahnwesen und zu viel in Feststellung der Tarife für die Eisenbahnen, wodurch eine rasche Entwickelung des Eisenbahnnetzes, die für das wirthschaftliche System von unendlichem Werthe ist, gehindert wird. Um so unbegreiflicher finde ich es, daß diese Zweige der Gesetzgebung am ersten Tage unserer Verhandlungen mit Ironie und Spott behandelt worden sind, und ich muß gegen Ironie und Spott eine Gesetzgebung in Schutz nehmen, die seit langen Jahren der Gegenstand der Sehnsucht des deutschen Volkes gewesen ist. — Es ist richtig und nöthig, daß wir alle unsere Kraft aufwenden müssen gegen eine übermäßige Ausdehnung der Militairlast. Ich begrüße deßhalb mit Freuden eine Gesetzgebung, die es leichter macht, die Militairlast zu tragen, indem sie die jährlichen Erträge des Fleißes der Bevölkerung um viele Millionen erweitert und das Verhältniß der wirthschaftlichen Kraft zu den militairischen Lasten günstiger gestaltet. Ich bin allerdings mit dem Abg. Waldeck der Ansicht, daß lediglich auf diese Gesetzgebung hin ein staatliches Gebilde nicht zu bauen ist. Denn außer der Marktgesetzgebung ist nöthig der Schutz des Marktes und hierzu der Schutz der nationalen Unabhängigkeit nach außen. Und in dieser Beziehung acceptire ich das staatliche Gebäude, das uns nach dieser Richtung hin eine sichere Zukunft verspricht. Um es mit einem Worte zu bezeichnen: es ist der deutsche Staat der allgemeinen Wehrpflicht. Die allgemeine Wehrpflicht ist die Grundlage des Staates, welcher durch den Verf.-Entwurf constituirt werden soll. M. H., diese Versammlung hier selbst ist das Werk der allgemeinen Wehrpflicht. Die allgemeine Wehrpflicht ist eine unbesiegbare Waffe, weil sie auf der Kulturentwickelung beruht (Beifall), weil sie eine Armee-Organisation hinstellt, welche die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Gliederung, in allen Bestandtheilen des Heeres enthält, welche in sich faßt die ganze Kraft, die ganze Einheit und alle Mittel, welche die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Gesammtheit aufzuweisen hat. (Beifall.) Es liegt ferne von mir, den Führern des letzten Krieges, welche uns so rasch zu glänzendem Siege geführt haben, zu nahe zu treten; sie sind in unserer Mitte und werden selbst Zeugniß ablegen können von der allgemeinen Wehrpflicht; sie werden selbst zugeben, daß ihre Dispositionen nur möglich waren im Vertrauen auf die nachhaltige Kraft der allgemeinen Wehrpflicht (Zeichen der Zustimmung von Seiten der Abgg. v. Steinmetz und Vogel v. Falckenstein); sie werden bezeugen, daß sie mit ihrer Tüchtigkeit nur hervorgewachsen sind aus der allgemeinen Wehrpflicht, auf welche wir Alle stolz sind. (Beifall.) Wenn nun Hr. v. Münchhausen (Hannover) gestern gesagt hat, daß ein so großes Heer in der Mitte von Europa eine permanente Bedrohung des Weltfriedens sei, so ist dies in gewisser Beziehung richtig; ich behaupte aber, daß gerade die allgemeine Wehrpflicht eine Garantie des Friedens ist. (Zustimmung.) Wenn wir nicht die allgemeine Wehrpflicht, sondern das Stellvertretungssystem hätten, wo eine Klasse zu den Waffen greift, die andere die Werke des Friedens übt, wo eine Klasse aus Ehrgeiz nach kriegerischen Erfolgen die Waffen ergreift, die andere die Lust hat, sie in den Kampf zu schicken, weil sie selbst nicht Theil daran nimmt, dann ist allerdings eine Bedrohung des Friedens vorhanden. Wenn aber die Wehrkraft den Interessen der Kultur angepaßt ist, dann ist eine solche Heeresmacht eine Garantie des Friedens. Wir sind groß genug, um uns zu schützen, um Deutschland nicht wieder zum Schlachtfelde Europas werden zu lassen; wir sind aber auch kulturfreundlich genug, um nicht selbst eine Störung des Friedens zu veranlassen. (Beifall.) M. H., ich erkenne den Staat der allgemeinen Wehrpflicht an und bin mit vollem Herzen bereit, an seiner Gründung mitzuwirken und nehme alle Consequenzen auf mich. Die nächste Consequenz ist das Prinzip der Contingentirung des stehenden Heeres; ich habe die Ueberzeugung, daß mit der allgemeinen Wehrpflicht kein anderes Prinzip vereinbar ist. Es giebt eine feste und sichere Grundlage für das Militair-Budget. Je mehr wehrfähige Soldaten die militairische Schule liefert, um so mehr Lehrer werden wieder für die Schule gebildet, um so größer also wird die Zahl der Berufssoldaten. So liegt in der Contingentirung der Armee das Gesetz, daß mit der Kulturentwickelung die Lasten der Landesvertheidigung leichter werden, indem die Schulzeit abgekürzt wird. — Die zweite Frage ist die über die Höhe des Procentsatzes. 1% der Bevölkerung soll genommen werden nach Maßgabe der gesammten Bevölkerung mit Weibern, Greisen und Kindern; wenn diese abgerechnet werden, so multiplizirt sich der Procentsatz um das Doppelte, wenn man Frauen und Mädchen, um mehr als das Vierfache, wenn man Kinder und Greise abzieht. 1 Procent der Bevölkerung ist so viel, wie 4½ Procent der arbeitskräftigen männlichen Bevölkerung; mehr als der 25. Theil derselben wird also permanent herausgeschnitten und kann nicht ersetzt werden durch andere Arbeitskräfte. Auch die Arbeitskräfte der Zurückbleibenden werden keineswegs vermehrt, sondern noch vermindert werden durch die Ausscheidung jener, da sich diese theilweise auf jene stützen und durch sie ergänzt werden. Aber es ist allerdings dabei zu bedenken, daß die politische Lage, in welcher der Norddeutsche Bund im nächsten Jahre und in der nächsten Zukunft sich noch befindet, es nicht möglich macht, in der nächsten Zeit schon eine wesentliche Erleichterung der Militairlast herbeizuführen. Wenn wir den Staat aufrecht erhalten wollen, den wir zu constituiren im Begriffe stehen, und wenn wir das Ziel der **Einigung von ganz Deutschland** nicht aus den Augen verlieren wollen, so müssen wir noch Gewehr bei Fuß halten. Das erkenne ich an; gleichwohl wird die Friedensstärke der Armee ein wesentlicher Theil unserer ernsten Berathung und ein Gegenstand unserer ernsten Sorge sein müssen. — Hierbei muß ich noch auf eine Unklarheit aufmerksam machen, die im Entwurfe enthalten ist. Es heißt darin, daß die Mannschaften der Marine den Einzelstaaten in Abzug gebracht werden sollen. Soll nun das Maß von 1 Procent gelten für Heer und Marine zusammen, oder nur für das stehende Heer? Eine nähere Aufklärung hierüber wäre durchaus wünschenswerth. — Die zweite Consequenz des Entwurfes kann ich aber nicht anerkennen; es ist die Feststellung des **Pauschquantums** für die Armeebedürfnisse; dieser Ausdruck scheint mir nämlich richtiger zu sein, als die Bezeichnung Normalbudget. Indeß sind wir auch hierin durch die gestrige Verhandlung schon weiter gekommen: es ist zugegeben worden, statt des Pauschquantums eine Spezialisirung des Etats, sowie, daß die permanente Feststellung des Etats nur als Zwischenstadium betrachtet werden soll, als Uebergangsstadium zu dem von den Regierungen prinzipiell anerkannten Ausgabebewilligungsrecht des Reichstages. Noch ein anderer Grund spricht gegen ein solches ein für allemal festgestelltes Pauschquantum. Wenn man dem Volke die schwere Last der allgemeinen Wehrpflicht und die schweren Kosten des Militär-Etats aufbürdet, so muß es Aufgabe der Gesetzgebung sein, immer und immer wieder diese Lasten und die Nothwendigkeit derselben in das Bewußtsein des Volkes zurückzurufen; und dies wird am besten geschehen durch die Berathung des Armee-Etats. Sonst wird das Volk entfremdet der Pflicht, die ihm obliegt, wenn es nicht selbst die Nothwendigkeit der Last einsieht. (Ruf: Sehr wahr.) So liegt das parlamentarische System nicht blos im Interesse des Volkes und seiner Vertretung; es liegt erst recht im Interesse der Executive und der Staatsgewalt. Denn nur dadurch, daß man die Nothwendigkeit der Lasten einsieht und sie deshalb mit Freudigkeit auf sich nimmt, kann die Kluft zwischen Volk und Regierungsgewalt ausgefüllt werden, nur dadurch kann der gefährliche Gegensatz zwischen der alleinstehenden Executive und dem die Lasten tragenden Volke ausgeglichen werden, der, wenn er nicht gemildert wird, zu großen Erschütterungen führen kann. Das ist die wahrhaft **conservative** Kraft des parlamentarischen Systems, und hinfällig ist der Staat, dem diese Kraft nicht beiwohnt. (Beifall.) Ich bin nun freilich nicht der Meinung, daß wir im Stande sind, sofort einen fertigen, systematisch durchgearbeiteten Verfassungsentwurf herzustellen. Alle unsere Arbeit ist bloßes Stückwerk; wir können damit der Geschichte, der Zukunft nicht vorgreifen. Und wenn wir nicht das Vertrauen haben auf die politische Bildungskraft unseres Volkes, so ist alle unsere Arbeit vergeblich. Die Cultur, die Einsicht, die Großherzigkeit im Volke sind die Elemente, denen wir die Zukunft unseres Vaterlandes anvertrauen müssen. Unsere Aufgabe ist es, die Keime hierfür zu schaffen; wenn wir unserem Volke nicht die Kraft zutrauen, diese Keime zu entwickeln im Sinne nationaler Freiheit, dann verstehe ich nicht, wie wir uns für parlamentarische Verhandlung überhaupt noch interessiren können. (Beifall.)

Abg. **Schulze**-Berlin (gegen den Entwurf): Ich freue mich aufrichtig, daß der Entwurf nach einer Seite hin den Forderungen der nationalen Constituirung entspricht, nämlich in der Zusammenfassung der nationalen Kräfte nach außen hin. Man kann die Stellung des Bundesfeldherrn immerhin als ein Bundesamt auffassen, das hindert nicht, daß thatsächlich die Uebertragung der Militärhoheit an die Krone Preußen stattgefunden hat, und damit bin ich einverstanden. Dagegen aber sollte die Feststellung der Rechte des Volks, namentlich des Budgetrechtes eine billige Berücksichtigung finden; zunächst fehlt die verantwortliche Regierung, da in den Einzelnstaaten selbst verantwortliche Regierungen bestehen, so ist nicht einzusehen, weswegen die Regierung in der constitutionellen Gesammtheit nicht eine verantwortliche sein sollte. Was in aller Welt kann unsere Mitwirkung bei der Gesetzgebung uns nützen, wenn für die genaue Ausführung die Regierung uns nicht verantwortlich ist, die Verantwortlichkeit der Organe der Exekutive ist der Schlußstein des constitutionellen Systems; sie darf in demselben nicht fehlen, ebensowenig wie ein Rad in der Maschine fehlen darf, wenn dieselbe nicht gerade da, wo es gilt, den Dienst versagen soll. (Sehr richtig.) Freilich meint man, daß die Ministerverantwortlichkeit praktisch doch nicht wirksam sei, aber die Geschichte zeigt uns doch Beispiele, daß diese Verantwortlichkeit geltend gemacht worden ist und jedenfalls hat sie den Vortheil, daß sie zur rechten Zeit das Gewissen der Minister mahnt. Lehrt uns nicht die letzte preußische Geschichte, daß Staatsmänner sich gedrungen fühlen können, vom Amte zurückzutreten, weil sie scheuen, gewisse Maßregeln mit ihrer Verantwortlichkeit zu decken? Und wäre denn, wenn nicht wenigstens das Prinzip der Verantwortlichkeit in die preuß. Verfassung aufgenommen wäre, das Indemnitätsgesuch der preuß. Staatsregierung erfolgt, das den Conflict mit der Volksvertretung schloß? Ist ferner nicht der Erfurter Verfassungsentwurf einer solchen Verantwortlichkeit schon näher getreten? Glaubt man denn nicht, daß es den Regierungen viel mehr Besorgniß gemacht hat, ihre Militairhoheit abzutreten, als ihnen je die Ministerverantwortlichkeit bereiten könnte? Alles drängt darauf hin, dadurch ein wirkliches Verfassungswerk zu schaffen, und die Stellung der Preußischen Regierung ist heute viel stärker als in Erfurt. Ueberdies wissen wir aus dem Schlußprotokoll, daß mehr als ein Vertreter der verbündeten Fürsten auf solche Concessionen selbst hingewiesen hat. — Was nun den Militairetat betrifft, so glaube ich, daß der Ministerpräsident seine Forderungen nur für ein Uebergangsstadium stellt, und will über denselben deshalb nichts bemerken und lieber den Ausführungen des Vorredners über die allgemeine Wehrpflicht noch Einiges hinzufügen. Wenn die Gründung der Finanzkraft des modernen Staates auf eine allgemeine Steuerpflicht nothwendig dazu führen mußte, daß das Volk seine Mitwirkung für die Feststellung der Steuern in Anspruch nahm, so ist dies noch mehr der Fall bei der allgemeinen Wehrpflicht. Die Pflicht des Mitthatens in Militairangelegenheiten, die an Jeden herantritt, legt die Forderung des Mitrathens auch wahrlich nahe genug. Darin hat Herr Abgeordneter Michaelis vollkommen Recht, wenn er sagt, daß die allgemeine Wehrpflicht das stärkste Bollwerk gegen den Absolutismus sei. Ja, m. H., wenn man uns in Süddeutschland früher oft vorgeworfen hat: Wir haben Verfassungen, Ihr Preußen, und Ihr habt ein Exercir-Reglement, dann habe ich dem Süden wohl zuzurufen: Ohne unsre Wehrverfassung hättet Ihr alle Eure Verfassungen nicht bekommen; wir sind es gewesen, welche die Möglichkeit für Eure Verfassungen erst gegründet haben. (Bravo.) — Für das Budgetrecht finden sich in dem Entwurfe einige Andeutungen, die aber kaum über den Rang verkümmerter Ansätze sich erheben, unsere Aufgabe wird es sein, jeden Keim wirklichen Verfassungslebens, der in dem Entwurfe liegt, zu fördern und den Durchbruch des Rechtsstaats zu unterstützen. Unsere Forderungen sind bescheiden genug. Wir wollen nichts Anderes, als die Rechte, welche dem preußischen Landtage zustehen, der Gesammtheit des Bundes zu sichern. Wir müssen es uns gefallen lassen, wenn Graf Bismarck das parlamentarischen Particularismus nennt; aber ich verweise an die Adresse an den König in der letzten Session des Land-

tags. Dort haben wir dieselbe Meinung ausgesprochen, und Niemand, auch die Königl. Staatsregierung nicht, hat es für Particularismus gehalten. Und wenn wir dies verlangen, weiß man denn nicht, daß der ganze Zug des alten deutschen Lebens und unsere ganze nationale Entwickelung auf die Schaffung eines Rechtsstaates hindrängt? Weiß man denn nicht, daß, wenn die Fundamentalsätze des Verfassungsstaats nicht zum Grundstein des Neubaues gemacht werden, die Einheit nicht gelingen, dagegen der Particularismus, den wir bekämpfen, gefördert wird? Wie können Sie den constitutionellen Einzelstaaten eine Spitze geben, die nach dem Absolutismus hinneigt! Wird sie nicht ganz unwillkürlich diese Tendenz auf die Einzelstaaten zu übertragen suchen, muß sie es nicht um ihrer eigenen Existenz willen? Schaffen Sie nicht mit so einander widerstrebenden Elementen mit Nothwendigkeit den Conflict, und legen Sie so nicht in die Verfassung selbst den Keim zur Zerstörung des Gesammtstaates hinein? (Zustimmung.) Meine Freunde und ich werden gewiß der Schaffung des Gesammtstaates bis an die Grenzen des Möglichen entgegenkommen, aber darüber hinaus verlange man Nichts. — Redner geht alsdann zu einigen Einzelheiten über und nimmt den Abg. Waldeck in Schutz gegen den Vorwurf, daß er kein Gewicht auf die materiellen Interessen lege. Gewiß — fährt Redner fort — muß man die materiellen Interessen schätzen, sie sind die Basis des Culturlebens, aber das deutsche Volk verlangt auch ideale Güter, und gerade das Festhalten an der Höhe der Idee, an dem es in der Reformation sich fast verblutet hat, weist Deutschland einen erhabenen Rang an, und macht es, damit die Idee als Gegengewicht zu dem materiellen Interesse immer hochgehalten werde, zu einer europäischen Nothwendigkeit. (Bravo.) Wenn der Abg. Miquel meinen Freunden und mir zum Vorwurf macht, wir hätten in unserem langen Verfassungskampfe mit der Regierung wohl die nöthige Unbefangenheit der heutigen Lage gegenüber verloren, so habe ich ihn wenigstens verstanden; nun dann meine ich, von dem Abschluß jener Kämpfe braucht man es doch nicht abhängig zu machen, um gleich bis an die Grenze der Aufopferung wesentlicher Rechte zu gehen, und ich könnte dem Abg. Miquel und seinen Freunden mit demselben Rechte vielleicht sagen, daß sie, die so lange Jahre hindurch im Kampfe mit dem Particularismus gestanden haben, der neuen Lage gegenüber auch nicht Anspruch auf die volle Unbefangenheit erheben könnten. (Sehr gut.) Doch lassen wir diese Dinge, sie nutzen der Sache im Augenblick sehr wenig. Wir haben die Männer, die so gut wie wir in Preußen, eine Geschichte haben in den Verfassungskämpfen ihrer Länder, mit Freuden begrüßt und gehofft, daß sie bei dem Ausbau der Verfassung uns eine wirksame Hilfe leisten werden. Ueber allen anderen Rücksichten steht bei uns die Verpflichtung, große und wesentliche Rechte unseres Volkes, und zwar Rechte, die es bereits besitzt (sehr richtig) nicht gefährden zu lassen. Man hat gut reden, die Nothwendigkeit von Compromissen hervorzuheben. Wie schließt man denn Compromisse? Gehen Sie doch in die Geschichte zurück, namentlich in die englische, wo man Compromisse doch nicht dadurch ermöglicht hat, daß die eine Partei schon bei Beginn des Kampfes nachgegeben hat, sondern dadurch, daß jede der Parteien so lange Stand hielt, bis beiden die Ueberzeugung kam, daß ein gegenseitiges Nachgeben das Gerathenste sei. Wer anders handelt, der compromittirt nur die Sache, für die er kämpft und sich selbst. (Bravo!) Auf die Phrasen „zuerst Einheit und dann Freiheit" oder „zuerst Freiheit und dann Einheit" lege ich kein Gewicht. Nicht auseinander, sondern nebeneinander und ineinander laufen in Deutschland die Wege der Freiheit und Einheit. (Zustimmung.) Wir können aber diese Verfassungsarbeit nicht in so kurzer Zeit abmachen, wie unsere Feldherren ihre Feldzüge, und ich möchte bei dieser Gelegenheit auch das von der Lokomotive gebrauchte Bild berichtigen. Es scheint allerdings, als ob vor unserer Victoria die vier Rosse abgespannt und die Lokomotive vor den Siegeswagen gespannt wäre, mag es sein, aber vor den Verfassungswagen dürfen wir sie nicht spannen, sonst schaffen wir nicht auf die Dauer. Die Constituirung Deutschlands ist eine Verrückung des Schwerpunktes in ganz Europa. Schwere Kämpfe stehen uns bevor und man soll deshalb wohl daran denken, was es gilt. Wenn der Einzelne ins Feld zieht, bestellt er sein Haus, soll man nicht ein Gleiches thun, wenn ein ganzes Volk in den Kampf eintreten muß? Geben Sie dem Volke, was es braucht und Sie werden bewirken, daß jeder Einzelne freudigen Muthes und mit dem vollen Bewußtsein dessen, was es gilt, in den Kampf zieht. Geben Sie dem deutschen Volke in der Einheit die Hoffnung der Freiheit und die Einheit wird auf felsenfestem Grunde stehen. (Bravo!) Noch einen Punkt! Wenn Preußen bisher die ganze Schwere der Vertheidigung Deutschlands zu tragen hatte, so faßt es jetzt in der Centralgewalt die Kräfte des Norddeutschen Bundes zusammen. Eine größere, schönere und ehrenhaftere Aufgabe ist nie an eine Regierung herangetreten als jetzt an die preußische, aber möge sie sich klar machen, daß sie nie dauernde Wurzel in den Herzen des Volkes fassen wird, wenn dieses Volk nicht sehen wird, daß die Centralgewalt nicht bloß der Hüter nach Außen ist, sondern auch der Hort der Freiheit im Innern. Erst dann ist sie fest begründet. Zum Schluß wende ich mich an das Wort des leitenden Staatsmanns, daß, wenn ihm in diesem Augenblicke nicht die Gründung des Bundes gelinge, er das Werk andern Händen überlassen werde. Die Bedeutung dieses Wortes wird Niemand unterschätzen, aber ich erlaube mir doch dagegen manchen bescheidenen Zweifel zu erheben. Jetzt fängt ja erst die große Aufgabe dieses leitenden Staatsmannes an. Sie können ihm großes Geschick in der Einleitung dieser Dinge zugestehen, aber die schaffende Idee ist erst in diesem Augenblicke zu verwerthen. Ich kann mir nicht denken, daß ein Mann von seiner Kühnheit und Energie jetzt sein Werk verlassen kann; er hat doch sonst nicht große Einsätze gescheut, wie käme er dazu, sich bei der Krönung des Werkes zu fürchten? Wenn aber doch, nun so steht das Werk selbst höher, als die Person; uns drängt die Nothwendigkeit, Preußen vorwärts zu bringen; still stehen dürfen wir nicht, denn Stillstand heißt Rückschritt. Preußens Erfolge haben alle Machtstellungen verschoben, das ganze europäische Dynastienthum wankt und zittert, und steht gegen uns auf der Lauer. Zurück können wir nicht mehr, vorwärts müssen wir, und wir haben dabei nur einen dauerhaften Bundesgenossen: das deutsche Volk. Sie wissen, daß dem Ministerium der moralischen Eroberungen das der That gefolgt ist, aber wenn das Ministerium der That jetzt nicht zu dem der moralischen Eroberungen wird, dann löst es seine Aufgabe nicht. Die Zeit ist gekommen, solche Siege denen des Schwertes anzureihen, darüber kommen Sie nicht hinweg. Wir sind ja nicht ein Volk, das wie unsere Nachbarn durch eitle Prestige geblendet wird, wir kämpfen um die Bedingungen unserer politischen und wirthschaftlichen Entwickelung. Dies muß der leitende Staatsmann begreifen, und thut er es nicht, so können wir ihm, nicht er uns das Mißlingen des Werkes zuschreiben. (Zustimmung.) Ihm ist Vieles und Großes gelungen, aber gelingt es ihm nicht, unter der jetzigen Gunst der Verhältnisse die Constituirung Deutschlands zu bewirken, dann sagen wir ihm: er verstand es wohl, den Geist zu beschwören, aber nicht ihn zu befriedigen. Eine Bürgerkrone, schöner und ehrenvoller als je eine andere, winkt dem Mann, aber sie wird ihm nicht zu Theil, wenn er diese Lösung nicht findet. Helfen wir ihm dazu, so weit wir können, aber wir können ihm nun und nimmermehr die Lösung zugestehen durch Preisgebung der Verfassung des preußischen Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Frhr. v. Zehmen (aus Sachsen) ist für den Entwurf, der den Bund wolle, aber nicht für den Einheitsstaat, der eine politische Selbstentleibung der Kleinstaaten bedinge. Dem Abg. Waldeck erkläre er, daß die Sachsen den deutschen Einheitsstaat nicht wollen. Redner bekennt offen, daß er die Gründung des Norddeutschen Bundes nicht gewünscht habe; aber das Schwert habe gesprochen und man müsse sich den Thatsachen unterwerfen. Eine kleine Mißstimmung herrsche noch in Sachsen, aber sie werde sich verlieren. — Was den Verfassungs-Entwurf anbetreffe, so schaffe er ein Gebilde, das noch nicht existirt habe in der Weltgeschichte: ein Staat mit 24¾ Millionen stehe 21 Staaten mit zusammen 5 Millionen gegenüber. Daß wir es hier — fährt Redner fort — vorzugsweise mit einer Reihe von Staatsverträgen zu thun haben, möchte ich an und für sich nicht tadeln. Ich will vielmehr gerade mit Bezug auf diejenigen, welche gegen den Entwurf sich erklären, weil sie gewisse Bestimmungen der constitutionellen Schablone darin vermissen, als z. B. die Minister-Verantwortlichkeit, hier erklären, daß ich der Meinung bin, wer die Frage, was nach der Ablehnung des Entwurfes geschehen solle, nicht beantworten kann, daß der überhaupt die Ablehnung nicht verantworten kann. Allerdings glaube ich, daß die Competenz der Volksvertretung weit ausgedehnter sein müßte, als der Entwurf sie bietet. Freilich wird durch die gestrige Erklärung des Hrn. Ministerpräsidenten die Grundlage desselben sehr geändert. Viele meiner Bedenken, die ich Anfangs gegen den Verfassungs-Entwurf hatte, sind theilweise dadurch, theils durch die hier geführte Debatte schon jetzt geschwunden und ich hoffe, daß manche zweckmäßige Modification in den Entwurf noch hineingebracht werden kann.

Abg. v. Mallinckrodt (gegen die Vorlage. Die Bänke des Hauses leeren sich. Graf Bismarck ist eingetreten.): Mir liegt die Pflicht ob, auch einige Worte dem religiösen Gesichtspunkte zuzuwenden, mit dem wir an diese Berathung herantreten. Die katholische Kirche als solche dankt es dem hochseligen Könige, daß sie sich einer freieren Bewegung erfreut, als selbst in Süddeutschland. Mißlicher aber scheint es mir bei dieser Constituirung mit der allgemeinen Gerechtigkeit zu stehen. Ich halte es mit dem alten Satz: Justitia est fundamentum regnorum. Bisher habe ich jedoch bei den Thatsachen, auf Grund deren wir hier sind, diese justitia nicht zu finden vermocht. Schleswig-Holstein hat sich Preußen angeeignet ohne Krieg und leitete das Recht von dem nicht berechtigten König von Dänemark ab. Das halte ich für schlimmer als nackte Eroberung, denn der Befreier wurde zum Vergewaltiger. Die preußische Macht ist durch den Krieg gestärkt; aber auch das einzige Band zerrissen, welches die Nation umschloß. Ich sehe die Abtrennung der österreichischen und niederländischen Bundesländer, ich sehe die Entthronung dreier Fürsten, die Confiscirung der freien Stadt Frankfurt und mehr oder minder die thatsächliche Mediatisirung sämmtlicher übrigen Fürsten, und das Alles ohne gerechten Anlaß. Preußen war nicht gedrängt zum Kriege. Seit Jahren war es bestrebt, jede Thätigkeit des deutschen Bundes im Keime zu ersticken. Der Bund und Oesterreich waren in der Defensive gegen das unberechtigte Vorgehen Preußens in den Herzogthümern. Vor dem Kriege herrschte überall die Ueberzeugung vor, daß das Unrecht auf Seite Preußens sei. (Ruf: Oho!) Die glänzenden Machterfolge haben die Stimmung allerdings wesentlich umgestaltet, so weit umgestaltet, daß sogar manche früher heftige Gegner dieser Politik nur noch da zu sein scheinen, um den Triumphwagen des Siegers zu schmücken. Diese Stimmung reicht selbst in die ehemals feindlichen Länder hinein. Allein das bringt mich nicht gleichfalls dahin; ich halte fest an dem Recht um der ewigen Gerechtigkeit selber. Ich folgere aus dem Siege nicht, daß der Sieger Recht hat, wol aber folgere ich, daß der Gott der Schlachten seine sehr guten Gründe gehabt haben muß, um sich so zu entscheiden. (Heiterkeit.) Ich halte fest an dem Satze, daß die Gesetze des Rechtes und der Gerechtigkeit auch für die Diplomaten und Staatsmänner obenan stehen. Allein wie es auch mit meiner rechtlichen Ueberzeugung stehen mag, ich muß mich auf den Boden dieser Thatsachen stellen. Auf diesem Boden habe ich die Zweckmäßigkeit des Verfassungs-Entwurfes zu prüfen. Graf Bismarck erwähnte neulich der 600jährigen Leidens-Geschichte Deutschlands. Ich glaube, die Zahl war wohl nicht mit Vorbedacht so gegriffen, denn ich kann unmöglich voraussetzen, daß die Vorliebe für das Faustrecht und die Abneigung gegen das Haus Habsburg bei ihm so groß sei, um die Leidensgeschichte Deutschlands von daher zu datiren, wo Rudolf von Habsburg die Burgen der Raubritter traf. General v. Radowitz, der den Verfassungsentwurf von 1850 vorlegt, erklärt in einer seiner Schriften, er beklage die Zertheiltheit der deutschen Nation unter verschiedene Fürstenhäuser durchaus nicht; die reichen Ströme des deutschen Geistes hätten dadurch erst ihre rechte Verbreitung gefunden. Grade in dieser Thatsache liege die Mannigfaltigkeit des deutschen Geistes. Damals wollte man nur den Bundesstaat. Jetzt findet man eigentlich nur das alte Preußen mit etwas breiteren Schultern, stärkerer Taille und darüber den leichten deutschen Rock; aber etwas wesentlich Anderes als den Einheitsstaat kann man unmöglich beabsichtigen, sonst hätte man die Annexionen nicht vornehmen können. Ich unterscheide zwischen deutschem und preußischem Geist. Deutsche Mannigfaltigkeit und deutsche Freiheit sind Begriffe, die Jedermann leicht faßt. Reden sie aber von preußischer Mannigfaltigkeit, so ist die nicht da, die preußische Freiheit dagegen ist von jungem Datum und hält mitunter ein Schläfchen. Reden Sie aber von preußischer Ordnung, Disciplin, Uniform, so versteht das jedes Kind. Ich halte beide Richtungen für vollständig berechtigt, allein eine gesunde Entwickelung hat die Berücksichtigung beider Geistesrichtungen zur Vorbedingung, und diese gleichartige Berücksichtigung ist nach meiner Auffassung nur möglich im eigentlichen Bundesstaate. Im Einheitsstaate wird der preußische Geist sich in einer Weise geltend machen, daß er in den westlichen und noch mehr in den südlichen Landestheilen eine Reaction hervorrufen wird, die entweder in dem Militair-Regiment oder in revolutionairen Bestrebungen zum Ausdruck kommen wird. Trotzdem treiben wir dem Einheitsstaat unverkennbar entgegen. Die Regierung hat allerdings keine auf den Einheitsstaat zielende Andeutungen gemacht, aber sowohl in der Presse wie hier im Hause sind Stimmen dafür laut geworden. Später hat man allerdings erklärt, man habe nur moralische Eroberungen gemeint, aber es wird ja stets so lange Frieden gepredigt, bis die Heere marschiren, und dann findet sich immer das Publikum, das vollständig einverstanden damit ist. Deßwegen glaube ich, daß der deutsche Einheitsstaat noch lange das Ziel des Strebens sein wird, kann aber nicht anerkennen, daß dies der Nation förderlich sei und ich werde daher, wie ich kann, dieser Richtung entgegentreten. Deßhalb werde ich mich zwar den Bemühungen anschließen, den Entwurf im Sinne einer bundesstaatlichen Verfassung zu modificiren, und wenn dies geschieht, dem Entwurfe auch mit meinem Votum mich anschließen, muß aber allerdings gestehen, daß meine Hoffnung, dies Ziel zu erreichen, nur eine geringe ist.

Gr. Bismarck: Wenn ich die Behauptung des Hrn. Vorredners, daß Preußen im vor. Jahre einen Krieg gesucht hat, den es hätte vermeiden können, nicht anders als im Wege der einfachen Verwahrung zurückweise, so werden sie alle Gründe begreifen, die mich abhalten, hier an dieser Stelle Wunden aufzureißen, die kaum vernarbt sind. — Da ich einmal das Wort genommen habe, will ich mich zweitens gegen das Zeitmaaß verwahren, welches der Vorredner mir für die Ereignisse der deutschen Geschichte beilegt. Wenn ich neulich von einer 600jährigen Leidensgeschichte der deutschen Nation gesprochen habe so ergiebt eine einfache Rechnung, daß der Anfang dieses Zeitpunktes hinter Rudolf von Habsburg zurückgreift; ich habe ihn vom Sturz der Hohenstaufen an gerechnet, und, wie ich glaube, richtig. Der H. Vorredner hat einen kleinen Seitenhieb zu Gunsten der Raubritter dabei einfließen lassen. M. H.! woher kamen denn die Raubritter? Von der Zerrüttung des deutschen Reiches, wie sie wissen. Woher diese Zerüttung? Vom Abfall der Welfen und dem Sieg der Ultramontanen! (Heiterkeit und Zustimmung.)

Abg. v. Vincke-Olbendorf: Mit freudiger Hoffnung betrete ich diese Stelle, da der Verlauf der bisherigen Debatte und die Erklärungen des Grafen Bismarck zu der Hoffnung berechtigen, daß gerechte Bedenken gegen den Entwurf und billige Wünsche befriedigt werden, daß der Entwurf mit Majorität angenommen und der Norddeutsche Bund in einer Deutschland befriedigenden und Europa imponirenden Weise zu Stande kommen wird. Die Feststellung des Militäretats für eine gewisse Reihe von Jahren ist unerläßlich, wenn Preußen in das Bundesverhältniß eintreten soll, nach der gestrigen Erklärung des Grafen Bismarck muß sie wenigstens für ein Uebergangsstadium gesichert sein. Er hat ferner die Vorlegung des Militärbudgets nicht versagt. Für Preußen tritt mit dem Procentsatz des Entwurfs eine Erleichterung ein, die einer Verminderung der Armee um 13,000 Mann und einer Ersparung von 3 Millionen Thaler entspricht. Die Ziffer von 225 Thaler pro Mann ist zwar höher, als sie nach dem Durchschnitt des letzten Militäretats sich belaufen würde; aber dieser Etat beruhte auf einer Ersparung von 2½ Millionen, die sich in Zukunft nicht wiederholen wird. Was die Mitwirkung des preußischen Landtages bei der Feststellung des Militär-Etats betrifft, so waren seine Anstrengungen für die Positionen, auf die sich die Kritik der Majorität warf, nicht nur fruchtlos, sondern wir müssen der Regierung noch dafür danken, daß sie gegen unser Votum handelte, sonst säßen wir nicht hier. Wären unsere Zustände so reif und fest wie die englischen, so läge diese Frage anders. Der Procentsatz und die 225 Thaler pro Mann sollen nach dem Entwurf für 10 Jahre festgestellt werden, aber noch vor Ablauf dieses Termines wird die Regierung die Bewilligung des Reichstages nachsuchen müssen, sobald bei der fortschreitenden Theuerung die 225 Thlr. nicht ausreichen werden.

Abg. Schleiden (gegen die Vorlage): Mein Geburtsland Schleswig-Holstein muß es als eine Lebensfrage betrachten, ein lebendiges Glied des Norddeutschen Bundes zu werden. Aber ich kann nicht dazu schweigen, wenn der Hr. Graf Bismarck, den ich in diesem Augenblicke leider nicht auf seinem Platze sehe, sich gestern von seiner lebhaften Phantasie und in der Erregung hinreißen ließ, von den Schleswig-Holsteinern zu sprechen, die der Herzog von Augustenburg bereit hielt, zum Gablenz'schen Corps zu stoßen. Ich will auf die Sache selbst in diesem Stadium der allgemeinen Discussion nicht näher eingehen, aber versichere ein für allemal, daß, wenn in diesem Hause mein engeres Vaterland und der edle Fürst, in dem es seinen legitimen Vertreter sah, jemals angegriffen werden sollte, man mich stets, gestützt auf unbestreitbare Thatsachen, zu ihrer Vertheidigung bereit finden wird. Redner kritisirt alsdann den Verfassungsentwurf, in dem Preußen in vier verschiedenen Eigenschaften figurire. Die Annexionen erschweren die Lebensfähigkeit des Norddeutschen Bundes. Dazu die innere Politik, auf die man die Worte des Marquis Posa anwenden kann: „Wenn Sie, Sire, Ihr eigenes Land glücklich gemacht, verdienen Sie Beherrscher der Welt zu sein." Die Haltestelle an der Mainlinie sollte, wie der Abg. Miquel zu meiner Freude nachträglich versichert hat, nur ein Bild des Friedens sein und nicht die Anwendung von Gewalt empfehlen. Aber wenn der Zug von der Haltestelle nicht so rasch weiterfährt, wie Sie es wünschen, so werden Sie unruhig werden und inzwischen Norddeutschland als Frühstück zu sich nehmen. (Unruhe.) Durch die Ereignisse des vorigen Jahres ist, das werden die Conservativen in diesem Hause zugeben, das monarchische Princip schwer erschüttert. Niemals hat eine Regierung von Gottes Gnaden das monarchische Princip so tief erschüttert, wie es die preußische gethan hat. (Heftige Unterbrechung. Präsident Simson: Ich will den Hrn. Abg. nicht unterbrechen, weil Sie, m. H., die Redner aus Ihrer Mitte, ihm auf seine Aeußerung so antworten werden, wie es sich gehört.) Die Rechte des Reichstages sind durchaus unzureichend. Ich sollte meinen, daß, wenn das deutsche Volk für das allgemeine Wahlrecht reif ist, dann auch seine Vertreter, dem englischen Parlament und dem amerikanischen Congreß ebenbürtig, alljährlich den Militairetat feststellen können, ohne seine Einzelnheiten albern zu bekritteln. Es fehlt ferner die Verantwortlichkeit der Bundesregierung. Alle diese Mängel trennen uns vom Süden; ist der einmal mit uns vereint, dann kann ich Ihnen mit Leichtigkeit sechs deutsche Fürsten nennen, die mit Freuden die Stellung von Pairs im deutschen Oberhause einnehmen würden. Die Colonisation von Bundeswegen zu organisiren, ist kein guter Rath. Diese Idee gehört früheren Jahrhunderten an und wer die Welt jenseits des Oceans kennt, der weiß, daß es nicht Sache der Deutschen ist, Colonien zu gründen. In Betreff der Marine warne ich vor zu großen Hoffnungen. Ich halte es für ein Glück, daß wir keine große Marine haben (Widerspruch), unser Handel wäre nie so groß geworden, wie er ist, wenn wir eine Marine gehabt hätten. (Widerspruch.) Die wahre Aufgabe Preußens und des Norddeutschen Bundes ist nicht eine Seemacht

rsten Ranges darzustellen, sondern die erste Großmacht zu Lande zu sein. Ich habe den Hansestädten zu lange angehört, um nicht von der neuen Flagge des Bundes zu sprechen, in der das Gold der deutschen Trikolore in Weiß verblichen ist. Sie hat noch nicht wie die preußische, die hanseatische, die französische wiederholt und wiederholt le tour du monde gemacht. Die Arbeit an dem neuen Staatswesen, das wir schaffen wollen, gleicht einer Chaussee-Arbeit. Im Anfang ist sie hart und unbequem, aber jeder hilft an ihr mit, wie jeder Wagen, der Anfangs über den neuen Weg fährt, zwar die im Wagen Sitzenden schüttelt, aber dazu beiträgt den Weg fest und fertig zu machen.

Bundes-Commissar v. Savigny: Der Hr. Vorredner hat gesagt, daß er sich nicht zu entsinnen wisse, daß eine Regierung von Gottes Gnaden das monarchische Prinzip so verletzt habe, wie dieses von Preußen im verflossenen Jahre geschehen sei. Ich weise das als Commissar S. M. des Königs mit Entschiedenheit zurück. S. M. der König hat seine ihm von Gott auferlegten schweren Pflichten so erfüllt, wie es ihm sein Volk, wie es ihm ganz Deutschland zu danken hat und damit hat er das monarchische Prinzip nicht erschüttert, sondern er hat es — so Gott will, noch lange Zeit — von Neuem befestigt, zum Ruhme seines Hauses, zum Wohl des von ihm zu begründenden Bundes. (Bravo.) Auf das, was der Hr. Vorredner über die Marine gesagt hat, behalte ich mir vor, bei der Spezial-Debatte zu erwidern, und ich darf es sagen, ich freue mich auf diese Aufgabe. (Bravo!)

Abg. v. Bennigsen [aus Hannover] (für die Vorlage): Zunächst habe ich mich gefreut, daß der Abg. v. Münchhausen im Namen der hannöverschen Partikularisten erklärt hat, den Bund fördern zu wollen, und ihm nicht mit einem Protest entgegengetreten ist. Er entsprach damit meiner Erwartung; ob auch der seiner Wähler und näheren Freunde, das möchte ich bezweifeln. Wahr ist es, daß der Ausnahmezustand in Hannover von uns schwer empfanden wird, und wenn der Graf v. Bismarck gestern seine Dauer bis zum 1. October in Aussicht stellte, so hoffe ich doch, daß er schon früher aufhören wird, wenn seine verbitternde Wirkung nicht weit über den 1. October hinausreichen soll. Ich gebe diese Hoffnung nicht auf, die nur durch das Verhalten der Partikularisten zu Schanden werden kann. Dabei setze ich aber voraus, daß die höheren Klassen, Adlige wie Bürgerliche, ihre Pflicht gegen ihr engeres Stammland wie gegen den großen Staat, dem sie jetzt angehören, besser erfüllen, als es bisher geschehen ist. (Sehr gut!) Die Regierung aber möchte ich warnen, den Einfluß dieser Klassen nicht zu überschätzen und nicht ihretwegen Maßregeln zu ergreifen, deren Tragweite über den Anlaß hinausgeht und die Versöhnung auch nach dem 1. October erschwert. Ich wünsche lebhaft, daß sie mit den hannöverschen Abgeordneten beider Richtungen über die Schritte conferiren möge, die zu regelmäßigen Zuständen zurückführen. Bei den Wahlen zum Reichstage, bei denen der Abg. v. Münchhausen kein Programm aufstellte, wurde in der ländlichen Bevölkerung Hannovers der Glaube genährt, der Reichstag habe die Aufgabe, die hannöversche Dynastie wiederherzustellen. Der Abg. v. Münchhausen mußte diese Umtriebe kennen; aber weder er noch seine Freunde sind ihnen entgegen getreten, und den betr. Kreisen steht eine gründliche Enttäuschung bevor.

Die Diskussion der letzten Tage hat bewiesen, daß wir uns bedeutend genähert haben und daß ein Scheitern unseres Werkes, das ich niemals fürchtete unmöglich geworden ist. Es ist weder von Annahme en bloc noch von Verwerfung der Vorlage die Rede und fast alle fühlen wir, daß wir die Schuld für ein solches Scheitern nicht auf uns laden dürfen. Der Entwurf der Verfassung des Norddeutschen Bundes ist nicht das Werk einer großen Volksbewegung, sondern eines Bürgerkrieges; an der jetzigen Lage kann Niemand etwas ändern und auf eine neue Volksbewegung warten, hieße Jahre lang warten und Jahre versäumen. Was Graf Bismarck gestern in günstigem und förderlichem Sinne für das Gelingen unserer Arbeit sagte, hat er doch ohne Zweifel im Einvernehmen mit der preußischen und den ihr verbündeten Regierungen gesagt. Mit Indignation hat er die Auffassung zurückgewiesen, als sei die Verfassung des Bundes dazu bestimmt, das öffentliche Recht zu vernichten. Aber die Lücke in Betreff der Rechte des Reichstages besteht fort, man hat nicht die Zeit gehabt, sie auszufüllen, sondern dies der Entwickelungsfähigkeit der Bundesverfassung und der Zukunft überlassen. Die wohlwollende Aufnahme des Bundes bei den europäischen Mächten ist zur Zeit unzweifelhaft, weil sie bisher es vortheilhafter fanden, sich seiner Gründung nicht zu widersetzen. Aber wird diese Stimmung dauern? Dies ist ein starkes Motiv zum raschen Abschlusse unseres Werkes. Ueberwältigt von dem Eindruck des Krieges fand das Ausland nicht sofort Stellung; aber eines Tages wird es sich vom Erstaunen erholt haben. Ebenso wie der Krieg hat dem Auslande das maßvolle und patriotische Verhalten der preußischen Staatsmänner imponirt, die nach dem Siege nicht neue Erfolge der Regierungsgewalt, sondern Indemnität suchten und fanden. Ich zweifelte persönlich nicht daran, habe mich aber doch darüber gefreut, daß auch dem Ausland der durchschlagende Beweis geliefert wurde, daß in Preußen nicht Parteimänner, sondern wahrhafte Staatsmänner regieren. (Beifall.) Wenn schon nach dem Siege so verfahren wurde, wie unwahrscheinlich ist es, daß jetzt in der viel schwieriger gewordenen Lage die Vernichtung der öffentlichen Rechte das Ziel der Regierung sein soll. Graf Bismarck wünscht die Verständigung und setzt sie voraus. Er hat die bemerkenswerthe Aeußerung gethan, daß, wenn sie nicht gelingen sollte, er seine Dienste zu Ausnahme-Maßregeln versagen würde. Wir können also annehmen, daß diesmal nicht vergeblich an dem Werk der deutschen Einigung gearbeitet wird. Aber nicht richtig war seine Gegenüberstellung der unitarischen und partikularistischen Partei in Bezug auf das Budgetrecht, als ob dies Recht eine Forderung des Partikularismus wäre. Die Vorlegung des Budgets, die Vornahme von Aenderungen mit Zustimmung des Reichstages hat er zugesagt und das kann als Ausgangspunkt genügen. Die Frage ist, ob ein Ausnahmezustand für die Ausübung des Budgetrechtes überhaupt nothwendig ist und wenn er es ist, so wird es möglich sein, den Gegenstand des Streites auf ein eng practisches Gebiet zu beschränken. Was Süddeutschland betrifft, so ist durch die Stuttgarter Conferenz der Boden für eine Defensivallianz, ein Schutz- und Trutzbündniß bereits gesichert. Der Zollverein wird andere Organe der Verbindung mit dem Norden schaffen und ich würde mich wundern, wenn nicht in wenigen Jahren die süddeutschen Regierungen im Bundesrath, die süddeutschen Abgeordneten auf diesen Bänken säßen. Nord-Amerika hat sechs Jahre nach dem Kriege an seiner Verfassung gearbeitet: müßten wir nicht an uns verzweifeln, wenn wir nicht in weniger Zeit die Begründung Deutschlands vollendeten? (Lebhafter, allseitiger Beifall.)

Abg. Wigard (gegen den Entwurf): Wir haben noch Männer, die sich den gegebenen Thatsachen aus Patriotismus nicht unterwerfen und es wäre traurig, wenn die akademische Jugend in solchen Grundsätzen erzogen würde. Die Annahme des Verf.-Entwurfs würde ein Rückschritt sein. Denn er begründet einen Absolutismus, von dem die deutsche Nation bisher nichts gewußt, einen Bund auf ewige Zeiten, der mit dem Süden nur internationale Verträge schließen kann, die Zerreißung Deutschlands in drei Theile. Statt der Grundrechte giebt er Eisenbahntarifs. Ich habe einmal bei einem Volksvergnügen ein Transparent gesehen, darauf stand: Schön ist's für das Vaterland zu leben, zu sterben, aber schöner noch ein Glas Bier! Derselbe Geist spricht aus dem Materialismus des Entwurfs.

Abg. Gebert (für die Vorlage): Ich bin nun schon der dritte Sachse (Heiterkeit), der in dieser Debatte das Wort ergreift, und doch bin ich mit keinem meiner beiden Landsleute ganz einverstanden. Freilich fehlte Manches in dem Verfassungs-Entwurf, namentlich constitutionelle Garantien und eine verantwortliche Regierung, deren Einrichtung keine bedeutenden Schwierigkeiten machen würde. Gerade die Schlußprotokolle zeigen, daß die meisten Regierungen eine ziemliche Bereitwilligkeit haben, in dieser Richtung den Ansprüchen des Reichstags nachzukommen. Ich vermisse ferner die ausgedehnte Competenz des Reichstags bei Bewilligung des Budgets, was bei den bedeutenden Militairlasten der einzelnen Staaten unumgänglich nothwendig ist. Die Lasten sind für die kleinen Bundesstaaten so drückend, daß die Ertragung derselben kaum möglich und eine billige Ermäßigung geboten sein dürfte. Der Hr. Ministerpräsident Graf Bismarck haben (Heiterkeit) in seiner gestrigen Rede, die man wohl mit Recht ein politisches Ereigniß nennen kann, Erklärungen gegeben, die ich mit dem innigsten Danke begrüßt habe. Erst von diesem Momente an habe ich mich unter Ihnen heimisch gefühlt. Wir Sachsen waren von Anfang an in einer ganz eigenthümlichen Lage; auf der einen Seite fürchteten wir den Einheitsstaat, auf der anderen Seite andere Gefahren. Die Presse hat bereitwilligst ihr Möglichstes gethan, um uns als einen so recht sächsischen particularistischen Club darzustellen. (Große Heiterkeit.) Es ist eine Eigenthümlichkeit des sächsischen Volkes, daß es mit Liebe und Treue hängt an seinem Vaterlande, daß es mit Liebe und Treue hängt an seinem Regentenhause bis in den Tod, daß es mit Liebe und Treue hängt an den constitutionellen Garantien, die es zum Theil schon seit 30 Jahren besitzt, und daß es diese bewahren und hinübertragen möchte in die Reichsverfassung. Das ist unser Particularismus. Wir kleines Reichlein Sachsen haben alle ein Gefühl und einen Wunsch, nämlich hier etwas zu Stande zu bringen. Handel, Gewerbe, Industrie, Speculation, Alles ist ohne Vertrauen und alle wünschen einen consolidirten Zustand. Suchen wir zu erlangen, was wir an constitutionellen Garantien zu erlangen im Stande sind. Wir müssen dabei jedoch abwägen, welche Verantwortung schwerer ist, wenn wir im Beharren auf solchen Rechten unsere Arbeit nicht fertig machen. Ich wenigstens kann diese Verantwortung in meinem Gewissen nicht tragen — ohne jedoch irgend Jemand damit zu nahe zu treten. (Schluß folgt.)

Parlamentarische Nachrichten.

* Wie vorauszusehen war, hat die Linke auf dem Reichstage sich bereits in zwei kleine Fractionen gespalten, in eine Fraction der Linken und eine Fraction der bundesstaatlichen Constitutionellen. Den Kern der ersteren bilden, wie die „Rhein.-Z." mittheilt, die Mitglieder der Fortschrittspartei aus Preußen und aus dem Königreich Sachsen; während zu der anderen Fraction vorzugsweise Hannoveraner und Holsteiner gehören. Nachdem man in den freien Zusammenkünften seine Ansichten über die zu erstrebende Bundesverfassung ausgetauscht hatte, vollzog sich die Scheidung eigentlich schon vor acht Tagen, als Waldeck erklärte, in dem gegebenen Norddeutschen Bunde müsse man auf den Bundesstaat verzichten und je eher desto lieber zum Einheitsstaate zu kommen suchen. Seitdem sammelte v. Windthorst, der selbst an den Versammlungen der Liberalen nicht Theil genommen hatte, die Föderalisten zunächst aus Hannover und Holstein um sich; auch v. Mallinckrodt und Kitz aus Oldenburg schlossen sich ihm an. Es sollen bis jetzt fünfzehn sein. Die Mitglieder der Fortschrittspartei aus dem Abgeordnetenhause luden nun ihre Freunde ein, mit ihnen zu einer Fraction der Linken zusammenzutreten. Das ist durch die Unterzeichnung der nur unwesentlich modificirten Geschäftsordnung der Fraction der deutschen Fortschrittspartei durch folgende 18 Abgeordnete geschehen: C. Ausfeld aus Waltershausen (Gotha), Herm. Becker aus Dortmund, W. Bouneß aus Breslau, F. Duncker aus Berlin, E. Evans aus Sachsen, Jul. Heubner aus Sachsen, Dr. Minckwitz aus Dresden, Dr. A. Rée aus Hamburg, Rewitzer aus Chemnitz, E. Richter (Nordhausen), Riedel aus Zittau, H. Runge aus Berlin, F. Schaffrath aus Dresden, Schulze-Delitzsch, Simon aus Breslau, Trip aus Solingen, Waldeck aus Berlin und Wigard aus Dresden. Die liberalen Sachsen haben sich also sämmtlich der Linken angeschlossen, während die Conservativen sich theils zu den conservativen Fractionen, theils zu der neuen hannoverisch-holsteinischen Fraction halten. Die Mitglieder des linken Centrums aus dem Abgeordnetenhause, u. A. v. Carlowitz und v. Bockum-Dolffs, sind bis auf die Wenigen, welche in die Fraction der Nationalen getreten sind, bis jetzt „wild" geblieben.

— [Nachwahlen.] Im 1. Potsdamer Kr. (West-Priegnitz), [wo der Ober-Präsident v. Jagow abgelehnt hat], ist bei der Neuwahl der Landrath v. Jagow (cons) mit 6666 St. gegen 2391, die auf den liberalen Staatsanwalt Oppermann in Koburg gefallen waren, gewählt worden. — Einem Telegramm der „Post" zufolge soll in Kassel die Wahl Weigelts (nat.-lib) nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten sicher sein. Gegencandidat war der großdeutsche Demokrat Trabert.

— Die „Wes.-Ztg." bringt biographische Mittheilungen über die hannoverschen Reichstags-Abgeordneten, aus denen wir heute diejenige über Bennigsen (den Vorsitzenden der national-liberalen Partei im Reichstage) und Miquel hervorheben:

Rudolf v. Bennigsen trat 1846 in den hannoverschen Staatsdienst und gehörte nach mannigfachen Versetzungen bis 1855 dem Obergerichte zu Göttingen an, als ihn das Vertrauen der Stadt Aurich in die zweite Kammer der Stände berief. Der Justizminister versagte die Erlaubniß zum Eintritt und Bennigsen gab seine amtliche Stellung auf, um nach Erlernung der Landwirthschaft sein bekanntes Stammgut zu verwalten und sich als unabhängiger Mann ganz dem politischen Berufe zu widmen, für den er offenbar geboren ist. Im Jahre 1857 trat er für Göttingen in die Kammer. Seine glänzende parlamentarische Wirksamkeit an der Spitze eines Häufleins rechtstreuer Genossen der scham- und rücksichtslosesten Willkür gegenüber, seine Thätigkeit außerhalb der Stände als Präsident des Nationalvereins, seine hervorragende Theilnahme an dem Kampf gegen die Pietistenherrschaft — alles das ist noch so frisch und lebendig im Gedächtniß der dankbaren Mitwelt, daß es vermessen wäre, sie für die Gegenwart zeichnen zu wollen. Sein Name wie sein Character haben eine europäische Anerkennung gefunden und verdient. Mehr als zu oft hat der Ernst und die Gediegenheit seiner Bestrebungen eine Sündfluth von Spott über unser engeres Vaterland abgewehrt, in welcher vielbesprochene Lächerlichkeiten und Niedrigkeiten unsern Ruf zu ertränken drohten. Das ist ein Edelmann. „Nehmt Alles nur in Allem, wir werden selten ein Gleiches sehen." Graf Bismarck selbst hat ihn zu gewinnen gesucht und Thoren schmieden vergebens einen Vorwurf aus einer bezeichnenden Anerkennung. Er war der treue Warner, welcher einem Belsazarhochmuthe das Ende mit Schrecken verkündete. Auch das hat man ihm vorgeworfen, weil man seiner Einsicht die Absicht unterlegte, das Ende herbeizuführen. Der treueste Vertreter soll der Mitschuldige am Untergange des Königreichs sein! So glauben wilde Völker, daß der kluge Missionär, welcher eine Sonnen- oder Mondfinsterniß vorhersagt, diese Finsterniß bewirkt habe und der kluge Missionär benutzt das Staunen der Unwissenheit besser als v. Bennigsen.

Bürgermeister Miquel aus Osnabrück, früher Anwalt in Göttingen, 37 Jahre alt, ging nach bestandener zweiter juristischer Prüfung, zur Vollendung seiner volkswirthschaftlichen Studien, denen er seit vielen Jahren sich mit Vorliebe und Gründlichkeit gewidmet, auf längere Zeit nach Paris. Zurückgekehrt in die Heimath, wo ihm das Vertrauen des rechtsuchenden Publikums in reichlichstem Maße entgegenkam, berief ihn die Göttinger Bürgerschaft an die Spitze des Stadtverordnetencollegs. In diese Zeit fällt seine erste Bekanntschaft mit dem beim Göttinger Obergericht angestellten Rud. v. Bennigsen. Miquel's Einfluß, der bald sich über die ganze Provinz Göttingen erstreckte, war es vorwiegend zu danken, daß in schlimmer Zeit, als die Wogen der Reaction hoch gingen, die Stadt Göttingen ohne Zagen Rud. v. Bennigsen in die zweite Kammer sandte. Einige Jahre später trat auch Miquel in die Ständeversammlung ein, um an Bennigsen's Seite für das Recht des Landes den Kampf aufzunehmen. Seine glänzenden Erfolge sind allbekannt. Jeder hannoversche Patriot hat die epochemachenden Flugschriften gelesen, worin derselbe, auf die gründlichsten finanziellen Untersuchungen gestützt, eine wahrhaft vernichtende Kritik der landesschädlichen Domainenausscheidung übt. Miquel's Stärke liegt in seinem eminenten Organisationstalente und in der dialectischen Schärfe seines juristisch geschulten Geistes, die ihn in der Debatte zu einem gefährlichen Gegner macht. Wo sein Urtheil in seltenen Fällen einmal irrt, da hat es zufällig unter dem Einfluß seines sanguinischen Temperaments gestanden. Seine elocutorische Befähigung ist bedeutend. Das leidenschaftliche Pathos seiner Rede, unterstützt durch das große dunkle Auge und das lebendige Gesicht, ist von hinreißender Wirkung. Neben R. v. Bennigsen ist Miquel unzweifelhaft in jeder Hinsicht die bedeutendste Kraft unter den hannoverschen Reichstagsabgeordneten.

Magdeburg, 12. März. Bei der Nachwahl zum Reichstage im Kreise Neuhaldensleben-Wolmirstedt erhielt in der Stadt Neuhaldensleben v. Forckenbeck 584, Nathusius 184 Stimmen, in der Stadt Wolmirstedt v. Forckenbeck 266, Nathusius 128, in den Dörfern Kolbitz, Rogätz und Ebendorf v. Forckenbeck 613, Nathusius 19. Im Ganzen sind mithin bis jetzt für v. Forckenbeck 1463, für Nathusius 331 Stimmen ermittelt. Die Resultate aus den übrigen Wahlorten sind noch nicht bekannt.

Danzig, den 13. März.

* In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Vorlage des Magistrats, betr. die Verlegung des Halteplatzes für öffentliche Fuhrwerke in Jäschkenthal, nach längerer Debatte zur näheren Prüfung und Berichterstattung einer Commission von 5 Mitgliedern überwiesen. Ausführlicheres morgen.

* Heute Morgen kurz vor 8 Uhr entstand auf dem Grundstück Drehergasse Nr. 23 ein heftiger Schornsteinbrand, der die Thätigkeit der Feuerwehr beinahe eine Stunde in Anspruch nahm. Mangelhafte Reinigung des betreffenden russischen Rohres ist die Entstehungsursache des Feuers gewesen.

* Hr. Inspector St. aus Neustadt, der vergangene Nacht gegen 1 Uhr mit seinem Fuhrwerke auf der Heimreise die Allee nach Langefuhr passirte, wurde in der Nähe des Lazareth-Kirchhofs von vier Wegelagerern angefallen, indessen vor weiteren Belästigungen durch die Schnelligkeit seiner Pferde und das Begegnen eines zweiten Wagens bewahrt.

Börsendepesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 13. März. Aufgegeben 2 Uhr 14 Min.

		letzter Crs.			letzter Crs.
Roggen höher,			Ostpr. 3½% Pfandbr.	78	78
loco	56	55½	Westpr. 3½% do.	76¾	76½
März	54¼	54½	do. 4% do.	—	85¾
Frühjahr	54¼	53¾	Lombarden	109¾	111¼
Rüböl März	11 1/12	11⅓	Oestr. National-Anl.	55⅛	56
Spiritus März	16⅔	16 7/12	Russ. Banknoten	81⅜	81¼
5% Pr. Anleihe	103⅝	104	Danzig. Priv.-B.-Act.	112	112
4½% do.	100¼	100½	6% Amerikaner	78⅛	77¼
Staatsschuldsch.	84½	84½	Wechselcours London	—	6.23¼

Fondsbörse flau.

Danzig, den 13. März. Bahnpreise.

Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, bunt und hellbunt 120/23 — 125/27 — 128/129 ℔. von 78/85/90 — 92/95 — 96/97½ Sgr.; gesund, gut bunt und hellbunt 126/28 — 129/30 — 131/132 ℔. von 98/100 — 102/104 — 105/107 Sgr. pr. 85 ℔.

Roggen 120—122—124—126 ℔. von 58—59—60—61⅙ Sgr. pr. 81⅚ ℔.

Erbsen 57/60—62/64 Sgr. pr. 90 ℔.

Gerste, kleine 98/100—103/4—105/6—108 ℔. von 46/47—48/50—51/52—53½ Sgr., große 105/108—110/112—115 ℔. von 51/52—53/54—55 Sgr.

Hafer 29/30/31 Sgr. — Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: ziemlich starker Frost. Wind: SW. — Ungeachtet am heutigen Markte volle gestrige Preise bewilligt wurden, war die Kauflust doch bei Weitem ruhiger als gestern. 130 Lasten sind umgesetzt, außerdem dürften noch ein paar hundert Lasten auf Wasser-Abladung zwischen gestern und heute gehandelt sein. Bezahlt wurde abfallend 119/20 ℔. fl. 510; hell aber stark ausgewachsen 128 ℔. fl. 595; Sommer- 128 ℔. fl. 595; bunt 125 ℔. fl. 595; hellbunt 125 ℔. fl. 605; 128, 129 ℔. fl. 620, fl. 625; recht hell 127/8 ℔. fl. 630 pr. 5100 ℔. — Roggen fest, 116 ℔. fl. 339; 117/8 ℔. fl. 342; 120/1 ℔. fl. 352½; 123 ℔. fl. 360; 124 ℔. fl. 363 pr. 4910 ℔. Umsatz 10 Lasten. — 107 ℔. große Gerste fl. 306; 104 ℔. kleine fl. 291 pr. 4320 ℔. — Weiße Erbsen fl. 372, fl. 378 pr. 5400 ℔. — Spiritus nicht gehandelt.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Die heute Abend 8½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hedwig** geb. **Gompelsohn**, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen. (9805)

Danzig, den 12. März 1867.

Th. Joachimsohn.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der vor dem Leegen-Thore belegenen beiden sogenannten Klapperwiesen, von

resp. 7 Morgen 109 []R.
und 2 „ 36 „
zusammen 9 Morgen 145 []R.

preuß. vom 1. August 1867 ab auf 6 Jahre, steht ein Licitations-Termin auf den

30. März c., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtrath Strauß hieselbst an.

Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 14. Februar 1867. (9004)

Der Magistrat.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Benjamin Bernstein** hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

10. April 1867

einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Dec. v. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 1. Mai 1867,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Gerichtsrath **Paris** im Terminszimmer No. 16 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe **Martens**, **Voeltz** und **Weiß** zu Sachwaltern vorgeschlagen. (9802)

Danzig, den 7. März 1867.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Danziger

Privat-Actien-Bank.

Der Verwaltungs-Bericht der Bank für das Jahr 1866 kann

1. in unserm Comtoir hierselbst,
2. bei Hrn. **Louis David Meyer** in Berlin,
3. bei dem schles. Bank-Verein in Breslau,
4. bei den Privat-Banken in Königsberg, Magdeburg, Stettin, Köln und Posen

in Empfang genommen werden.

Danzig, den 13. März 1867. (9804)

Danziger Privat-Actien-Bank.

Schottler. Raschke.

Parlamentswahlen.

Morgen Donnerstag, Abends ½8 Uhr, findet im großen Saale im Selonke'schen Etablissement (auf Langgarten) eine Versammlung statt, zu welcher wir die **liberalen** Wähler unseres Stadtkreises einladen.

Gegenstand der Berathung ist die **Aufstellung eines Candidaten** für die am 20. März stattfindende Nachwahl. (9823)

Danzig, den 13. März 1867.

Th. Bischoff. Rickert.

Allerneueste

große Geldverloosung

von 1 Million 624,265 Mark,

darunter der größte Gewinn event.

225,000 Mark.

1 Treffer à 125,000 Mark, 1 à 100,000, 1 à 50,000, 1 à 30,000, 1 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 4 à 4000, 10 à 3000, 60 à 2000, 6 à 1500, 4 à 1200, 106 à 1000, 106 à 500, 6 à 300, 100 à 200, 37628 Gewinne à 100 Mk. 2c.

Ziehung am 17. April.

Zu dieser auf das vortheilhafteste eingerichteten, vom Staate genehmigten und garantirten Geldverloosung sind

ganze Original-Loose à 2 Rthlr.,
halbe „ „ 1 „
viertel „ „ ½ „

gegen Einsendung des Betrages oder unter Postnachnahme durch Unterzeichnete zu beziehen.

Die amtliche Gewinnliste, so wie die Gewinnbeträge werden sofort nach stattgehabter Ziehung versandt. (9336)

B. M. Silberberg Wwe. & Sohn

Bank- und Wechsel-Geschäft,

Hamburg.

P. S. Wiederverkäufer wollen sich in Betreff der Bedingungen direct an uns wenden.

Ausverkauf

aus der Concursmasse in Firma:

A. Donepp & Co.,

Große Wollwebergasse 4.

Um mit dem Reste von Winterstoffen zu räumen, werden Paletots, welche 20—27 Rthlr. gekostet, für 14—17 Rthlr. angefertigt. Ferner eine Partie wollene Ueberbindetücher zu 10—20 Sgr.

NB. Für die Herren Schneidermeister eine Partie Knöpfe, Borten und Janellas zur Hälfte des früheren Preises. (9819)

Im

Saale des Schützenhauses:

Heute Mittwoch, den 13. März 1867,

drittes Concert

vom Königlichen Musikdirector

B. BILSE,

mit seiner

aus 50 Personen bestehenden Kapelle.

PROGRAMM.

I. Theil.

1. Ouverture zu „Anakreon“ von Cherubini.
2. Suite No. 2, E-moll, von Franz Lachner.
   a) Introduction und Fuge. b) Andante. c) Menuet. d. Intermezzo. e) Gigue.

II. Theil.

3. Ouverture zum „Sommernachtstraum“ von Mendelssohn-Bartholdy.
4. Solo für die Pedalharfe von Parish-Alvars, vorgetragen von Herrn Wenzel.
5. Variationen aus dem „Kaiser-Quartett von Jos. Haydn, ausgeführt vom ganzen Streich-Quartett.
6. „Aufforderung zum Tanze“ von C. M. v. Weber, instrumentirt von H. Berlioz.
7. Variationen, C-dur, von L. v. Beethoven.
8. Ouverture zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.

Anfang 7 Uhr. Billets zu numerirten Plätzen à 20 Sgr. und Billets zu nicht numerirten Plätzen à 15 Sgr. sind in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung von

F. A. Weber, Langgasse 78,

bis Abends 5 Uhr zu haben.

Kassenpreise: Ein numerirter Platz 1 Thlr. Ein nichtnumerirter Platz 20 Sgr.

Philipp Löwy, Langgasse 11.

Um zu räumen habe ich mein großes Lager elegant und dauerhaft gearbeiteter

Berliner Herren-Garderoben (9787)

zum Ausverkauf gestellt und empfehle:

Schwarze Tuchröcke von 7 Thlr. an, do. mit Seide von 10 Thlr. an, Double-Schlafröcke von 7 Thlr. 15 Sgr. an, Beinkleider in schwarzem Buckskin von 4 Thlr. 15 Sgr. an, Westen in großer Auswahl von 2 Thlr. an.

Philipp Löwy, Langgasse 11.

Englische glasirte Steinrohren

zu Wasserleitungen 2c. empfiehlt billigst (15948)

Hugo Scheller, Gerbergasse 7.

Kleiderstoffe

empfiehlt nach Eintreffen aller Neuheiten für das Frühjahr vom einfachsten bis zum elegantesten Genre und in ganz außerordentlicher Mannigfaltigkeit (9803)

E. Fischel.

Dünger-Gyps.

Feinen gemahlenen französischen und deutschen Dünger-Gyps offerirt billigst.

(9793) **A. Preuß** jun. in Dirschau.

Von dem rühmlichst bekannten

Stettiner

Portland-Cement

habe ich permanentes Lager in stets frischer Waare und verkaufe davon zu Fabrikpreisen.

J. Rob. Reichenberg,

Danzig, Holzmarkt 3.

NB. Lagerort: Speicherinsel, aber auch: Pfaffengasse 5 und Kneipab 37. (9500)

Klee- und Grassamen

empfehle ich zu den billigsten Tagespreisen.

(9363) **R. Baecker** in Mewe.

Frische Rübkuchen empfehle ich frei den Bahnhöfen und ab hier billigst (9363)

R. Baecker in Mewe.

Roth, weiß gelb u. schwedisch Kleesaat,

engl., französ. und ital. Raygras, franz. Luzerne, Thymothee, Schafschwingel, Seradella und andere Sämereien, gelbe und blaue Lupinen, Saat-Getreide, Knochenmehl (Superphosphat) und Dünger-Gyps offerire billigst. (9328)

W. Wirthschaft,

Gerbergasse No. 6.

Frisch geräucherte Maränen, frisch geräucherten Lachs, empfiehlt

(9795)

Robert Hoppe,

Langgasse und Breitgasse.

Messinaer Apfelsinen à Dtzd. 12 und 15 Sgr. empfiehlt (9820)

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.



Bart-Erzeugungs-Pomade à Dose 1 Rthlr. ist vom Königl. preuß. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und concessionirt.

Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen schönen blonden Bart schon bei jungen Leuten von sechszehn Jahren, wo noch keine Spur von Bart vorhanden war. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewandt. Wir garantiren für den Erfolg und erstatten wir im entgegengesetzten Falle den dafür gezahlten Betrag zurück.

Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.

Die alleinige Niederlage für Danzig befindet sich bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 38 (9223)

Lymphe direct von der Kuh. Das Haarröhrchen für 1 Person 20 Sgr.

Berlin, Schiffsbauerdamm 33. **Dr. Pissin.**

Bestellungen auf geräucherten und frischen Lachs

werden prompt ausgeführt von (9811)

S. Möller, Breitgasse 44.

Vorzügliche Winterschuhe verschiedenster Art,

empfehlen zu heruntergesetzten Preisen (9796)

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Asphaltirte Dachpappen,

deren Feuersicherheit von der Königl. Regierung zu Danzig erprobt worden, in Längen und Tafeln, in verschiedenen Stärken, so wie

Rohpappen und Buchbinderpappen

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Fabrik von

Schottler & Co. in Lappin bei Danzig,

welche auch das Eindecken der Dächer übernimmt. Bestellungen werden angenommen durch die Haupt-Niederlage in Danzig, bei Herrn

Hermann Pape,

(9788) Buttermarkt 40.

Den geehrten Kegelschützen zur Nachricht, daß die Bahn von jetzt ab jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag frei geworden ist, und ladet zur gefälligen Benutzung ergebenst ein

A. Bujack,

(9806) Langenmarkt 21.

Französische Handschuh-Färberei.

Bis No. 704 trafen gefärbte Handschuhe ein. Nächste Absendung den 20. März. (9815)

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

---

2 Arbeitspferde, 2 junge Zugochsen und eine frischmilchende Kuh hat zu verkaufen

(9789) **M. Fürstenwalde**

in Kl. Falkenau bei Pelplin.

---

2 alterthümliche Piston-

Terzetten mit Schallstücken und eine Alt-Posaune von 1500, sind Todesfalles halber billig zu verkaufen Poggenpfuhl 65 im Laden. (9818)

Zum 1. April cr. suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann als Lehrling für meine Apotheke. (9794)

Lauenburg i. Pommern.

A. Kolodzieyski.

Zur Anlage einer Cement-Fabrik wird ein Compagnon (wo möglich ein Sachverständiger) gesucht. — Das Material ist vorhanden und wird der Anlage die Nähe der Eisenbahn und der Wasserstraße zu Gute kommen. Näheres unter No. 9797 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, der die Landwirthschaft erlernen will, sucht in der Nähe von Danzig eine Stelle als Wirthschafts-Eleve. Adressen mit Angabe der Bedingungen erbittet man in der Exped. d. Ztg. unter 9712.

Ein wissenschaftlich und musikalisch gebildeter Hauslehrer wird zum 1. April gewünscht. Näheres Heiligegeistgasse No. 24 bei

(9813) **Adolph Michaelis.**

Ein junger Mann (Materialist), mit guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. Mai oder gleich von Ostern ab eine Stelle.

Gefällige Adressen werden in der Expedition dieser Ztg. unter No. 9799 entgegengenommen.

Eine treue moralische Wirthin, welche ihr Fach gut versteht und stets für das Wohl ihrer Herrschaft Sorge getragen, empfiehlt (9792)

J. Hardegen, 2. Damm 4.

Eine tüchtige Restaurationswirthin, welche in großen ausw. Hotels gewesen, weiset nach

(9792) **J. Hardegen,** 2. Damm 4.

Ein eleganter brauner Wallach, fehlerfrei, Reit- und Wagenpferd, 5 Jahre alt, 4 Zoll groß, und ein leichter guter Jagdwagen, sind zu verkaufen Altstädt. Graben No. 31. (9808)

Ein junger anständiger Mann mit guter Handschrift und guten Zeugnissen, im innern und äußern Getreidegeschäft gut bewandert, sucht in dieser Branche oder in schriftlichen Arbeiten event. Comtoir, hier oder außerhalb Beschäftigung. Gefällige Adressen erbittet man unter No. 9801 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine Familie wünscht ein oder zwei Mädchen von 10—15 Jahren in Pension zu nehmen. Auskunft darüber ertheilen gütigst die Herren Pastor **Hewelke** u. Pastor **Schaper.** (9814)

Einen kleinen 4 Centner schweren Geldschrank wünscht zu kaufen (9791)

Kokosky, Langenmarkt No. 1, 3 Tr. h.

Breitgasse 44 ist die Saal-Etage nebst dritter Etage getrennt wie auch zusammen zu vermiethen. Näheres daselbst parterre. (9812)

Ein Pferdestall nebst Futterscheune, 100' lang, 31' breit, ein Speichergebäude mit doppeltem Schüttboden, 44' lang, 31' breit, u. ein fast neues Thor sind zu verkaufen in Adl. Liebenau bei Pelplin.

(9744) **Rathkowski, Pfarrer.**

Allgemeiner Consum-Verein.

Statutenmäßige Conferenz Sonnabend, den 16. März, Abends 8 Uhr, Jopengasse No. 16.

Tagesordnung: Wahl eines Lieferanten für die Vorstadt.

Von 7 Uhr Abends ab wird daselbst die Dividende pro 1866 gezahlt.

Die Markenverkaufsstellen der Herren **v. Kampen**, Kalkgasse, **Schnibbe**, 3. Damm, und **R. Hildebrandt**, Heiligegeistgasse No. 85, sind mit genügenden Marken versehen.

(9790) **Der Vorstand.**

Stenographisches Kränzchen.

Freitag, den 15. März, Abends 8 Uhr, General-Versammlung. (9807)

Dirschau, im Theater-Saale des Herrn Euß.

Donnerstag, den 14. März 1867:

Große Gastvorstellung

von den Künstlern des Selonke'schen Etablissements aus Danzig. Anfang 7 Uhr. Entrée 10 und 6 Sgr.

Danziger Stadttheater.

Donnerstag, den 14. März 1867. (Ab. susp.) Erstes Auftreten der Geschwister Délépierre, Violin-Virtuosen aus Paris. **Ein Lustspiel.** Lustspiel in 4 Acten v. Benedix. Nach dem 1. Act: 1. fantaisie caprice (Vieuxtemps), vorgetragen von Juliette Délépierre, 2. fantaisie de Xilophone, instrument de bois et paille, vorgetragen von Julia Délépierre. Nach dem 3. Act: 3. Ma Céline (Haumann), fantaisie de concert, vorgetragen von Julia Délépierre, 4. Les dragons de Villars, Duo pour violons, vorgetragen von Juliette u. Julia Délépierre.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 4129 der Danziger Zeitung.

Mittwoch, den 13. März 1867.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geh. Commerzienrath Baudouin zu Berlin den Rothen Adlerorden 2. Kl. mit Eichenlaub; ferner dem in Frankfurt a. M. beschäftigten Ober-Postdirector Meyer aus Trier den Charakter als Geheimer Postrath, mit dem Range eines Raths dritter Klasse; so wie dem Commissionsrath und Buchdruckereibesitzer Ernst Litfaß in Berlin den Charakter als „Geheimer Commissionsrath" zu verleihen.

Der Gerichtsassessor Förster zu Breslau, so wie der Gerichts-Assessor Ursinus zu Bromberg sind bei ihrer Uebernahme zur Eisenbahnverwaltung zu Regierungs-Assessoren ernannt worden.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

München, 12. März. Gutem Vernehmen nach werden in der zweiten Hälfte dieses Monats in Mannheim Bevollmächtigte der Regierungen von Bayern, Baden und Hessen zusammentreten, um über gemeinsame Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest zu berathen.

Wien, 12. März. Die „Wiener Abendpost" meldet, daß demnächst eine kaiserliche Entschließung veröffentlicht werden wird, welche die für den 18. März bestimmte Einberufung des Reichsrathes auf kurze Zeit hinausschiebt, weil die inzwischen erfolgte Auflösung einiger Landtage die Nothwendigkeit dieser Maßregel herausgestellt hat.

Pest, 12. März. Der Kaiser wurde am Bahnhofe von den Ministern, den Landtagsmitgliedern und einem zahlreichen Publikum empfangen und hielt seinen Einzug unter großem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückten Straßen

Kopenhagen, 12. März. Morgen wird dem Landtage ein Gesetz bezüglich der Uebernahme der Regentschaft Seitens des Kronprinzen während der Reise des Königs nach London vorgelegt werden.

Bukarest, 12. März. Die gestern gemeldete, von Golesco gebildete Ministerliste ist von dem Fürsten abermals nicht bestätigt worden.

Belgrad, 12. März. In hiesigen Regierungskreisen erwartet man heute oder morgen das Eintreffen des Ferman der Pforte, betreffend die Räumung der Festung Belgrad Seitens der türkischen Truppen.

New-York, 11. März. Präsident Johnson bereitet die Ausführung der Reconstructionsbill vor. Der Gouverneur von Louisiana zeigt an, daß dieselbe in Louisiana eingeführt sei.

Frankfurt a. M., 12. März. Die Frankfurter Bank setzt den Discont von morgen ab von $3\frac{1}{2}$ auf 3 Prozent herab.

Wien, 12. März. Abendbörse. Schwankend. Credit-Actien 185,50, Nordbahn 163.50, 1860er Loose 87,40, 1864er Loose 80,00, Staatsbahn 209.90, Galizier 220,50.

London, 12. März. Aus New-York vom 11. d. Abends wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselcours auf London in Gold $108\frac{3}{4}$, Goldagio $34\frac{1}{4}$, Bonds $109\frac{3}{4}$, Illinois $113\frac{3}{4}$, Eriebahn $60\frac{3}{4}$, Baumwolle $29\frac{1}{2}$. Rohes Petroleum 16.

Berlin. Man will in Wien, wie der „B.- u. H.-Z." von dort geschrieben wird, Kenntniß haben von dem definitiven Abschluß eines — angeblich aus 17 Artikeln bestehenden — Vertrags zwischen Serbien und Montenegro, der allerdings in erster Reihe nur defensiven Zwecken zu dienen hätte, eventuell aber auch eine gemeinsame Offensiv-Action ins Auge faßte und das Eintreten einer solchen Action vorausgesetzt, zu Gunsten Montenegros über einen Theil der Herzegowina und über den schmalen Streifen türkischen Gebietes am adriatischen Meere (die Suttorina) verfügte.

München, 6. März. Die „Aschaffenburg. Ztg." enthält eine Einladung zu Beiträgen für das bei Aschaffenburg den im Kampfe gefallenen österreichischen Offizieren und Soldaten zu errichtende Denkmal, in der es heißt: „Ein auf dem Kampfplatze zu errichtendes Denkmal möge zugleich eine dauernde Sprache werden, welche der Zukunft die Gefühle nationaler Zusammengehörigkeit mit Oesterreich überliefern soll. Es wurde Allerhöchst gestattet, in Bayern und Oesterreich Beiträge zu diesem Denkmale in Empfang zu nehmen und S. M. der Kaiser von Oesterreich hat bereits einen Beitrag von eintausend Gulden R.-W. aus allerhöchst Seiner Privatcasse zu diesem Zwecke bewilligt."

Danzig, den 13. März.

— Da im Publikum wiederholt die Klage laut geworden ist, daß in dem Eisenbahn-Betriebs-Reglement die Ablieferungsfristen für gewöhnliche Güter zu lang bemessen seien und dadurch der wesentliche Vorzug der Eisenbahnen vor andern Transportmitteln, die rasche Beförderung der Frachten, beeinträchtigt werde, indem auch die zulässige Declaration der Befrachter über ihr Interesse an rechtzeitiger Ablieferung nicht die beabsichtigte Garantie gegen Saumseligkeit gewähre, so hat der Handelsminister sich veranlaßt gefunden, mittelst Erlasses vom 3. d. M. die sämmtlichen K. Eisenbahn-Directionen zu einer eingehenden Erörterung der Frage aufzufordern, ob die Entwickelung, welche das Eisenbahnwesen in dem letzten Jahrzehnt genommen, es zulässig erscheinen lasse, ohne Gefährdung der finanziellen Resultate des Bahn-Unternehmens die Lieferfristen in einer für das Publikum günstigeren Weise zu normiren.

* Der heutige „Staatsanz." publizirt das Gesetz, enthaltend das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Pr. Eylau im Betrage von 25,000 Rp.

— Der bisherige Kreisrichter Neubaur in Christburg ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht zu Pr. Stargardt und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Marienwerder, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berent, ernannt worden.

Vermischtes.

Berlin. Der Hofschauspieler a. D. Moritz Rott ist Montag früh nach längerem Leiden im 71. J. gestorben. Der Künstler, einer der begabtesten seines Faches und dabei von eisernem Fleiße in der Fortbildung seines großartigen Talentes, hat eine lange Reihe von Jahren nicht nur im klassischen Drama, sondern auch im bürgerlichen Schauspiele und Lustspiele so vielgestaltig und eindrucksvoll gewirkt, daß ihm ein rühmliches Gedächtniß in der Geschichte der deutschen Bühne gesichert ist.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Hamburg, 12. März. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, pr März 5400 Pfd. netto 149 Bancothaler Br., 148 Gd., pr Frühj. $145\frac{1}{2}$ Br., 145 Gd. Roggen loco fest, Termine fester, pr März 5000 Pfund Brutto 91 Br, 89 Gd., pr Frühj. $87\frac{1}{2}$ Br., 87 Gd. Hafer fester gehalten. Oel fest, loco 25, pr Mai $25\frac{1}{4}$, pr Oct. 26. Spiritus sehr stille, unverändert. Kaffee und Zink ohne Umsatz. — Schneefall.

Amsterdam, 12. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen pr März 193—194.

London, 12. März. Consols $91\frac{1}{4}$. 1% Spanier $31\frac{1}{4}$. Sardinier $73\frac{1}{8}$. Italien. 5% Rente $53\frac{7}{8}$. Lombarden $16\frac{5}{8}$. Mexikaner $17\frac{7}{8}$. 5% Russen $87\frac{1}{4}$. Neue Russen $88\frac{1}{4}$. Silber $60\frac{3}{4}$. Türk. Anleihe 1865 30. 6% Ver.-St. pr 1882 $74\frac{1}{8}$. — Hamburg 3 Monat 13 Mk $8\frac{1}{2}$ ß, Wien 13 fl. Wetter kalt.

Liverpool, 12. März. (Von Springmann & Co.) Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Fest. Middling Amerikanische 13, middling Orleans $13\frac{1}{2}$, fair Dhollerah $11\frac{1}{4}$, good middling fair Dhollerah $10\frac{3}{4}$, middling Dhollerah $10\frac{1}{4}$, Bengal 8, good fair Bengal $8\frac{3}{4}$, Oomra $11\frac{1}{4}$, Pernam $14\frac{3}{4}$, Egyptian $16\frac{1}{4}$.

Paris, 12. März. Schlußcourse. 3% Rente 70,00. Italienische 5% Rente 54,25. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Aktien 413,75. Credit-Mobilier-Aktien 503,75. Lombardische Eisenbahn-Actien 420,00. Oesterreichische Anleihe de 1865 332,50. pr. cpt. 6% Ver.-St. pr 1882 (ungestempelt) 84. — Die Haltung der Börse blieb träge. Die 3% Rente schloß zu 70,00. Consols von Mittags 1 Uhr waren $91\frac{3}{8}$ gemeldet.

An der Börse ging das Gerücht, Holland wolle Luxemburg gegen eine Geldentschädigung an Frankreich abtreten.

Paris, 12. März. Rüböl pr März 94, 00, pr Mai-Aug. 96, 50, pr Sept.-Dec. 96, 00. Mehl pr März 71, 00, pr Mai-Juni 72, 50. Spiritus pr März 59, 50.

Antwerpen, 12. März. Petroleum, raff. Type, weiß, 48 Frcs. pr 100 Ko.

Producten-Märkte.

Elbing, 12. März. (N. E. A.) Weizen hell, glasig etwas krank 128—129 ℔ 97 Sgr., bunt gesund 125—126 ℔ $91\frac{1}{2}$ Sgr.,

roth glasig 121℔ 81 Sgr., abfallender 120℔ 75 Sgr. — Roggen gesund 123/4℔ 58½ Sgr — Gerste große gesunde 110℔ 49 Sgr. — Hafer 66—75℔ 30½—31 Sgr pr. 50 Zollpfd. — Erbsen weiße Koch- 58 — 62 Sgr pr. Schfl., weiße Futter- 50—56 Sgr. — Bohnen 62 — 67 Sgr — Wicken 48 — 56 Sgr. — Kleesaat, weiß 16 — 25 Rt. pr. Ct., grün 22 — 35 Rt. pr. Ct — Thymotheum Rt. 10—11½ pr. Ct. — Spiritus ohne Zufuhr und Umsatz.

Königsberg, 12. März. (K. H. Z.) Weizen hochbunter 128/129℔ 98 Sgr bez., 124/125℔ 93 Sgr. bez., bunter 126℔. 88 Sgr. bez., rother 94 Sgr. pr. 82 Sgr. bez., 121/122℔ 88 Sgr. bez. — Roggen 123℔ pr. 80℔ 55½ Sgr. bez., 123℔ 56 Sgr. bez., pr. 80℔ pr. März 56½ Sgr. Br., 55½ Sgr. Gd., pr. Frühj. 58 Sgr. Br., 57 Sgr Gd., pr. Mai-Juni 58½ Sgr. Br., 57½ Sgr. Gd. — Gerste pr. 70℔ große 43/50 Sgr. Br., 106℔ 46 Sgr. bez., kleine 43/50 Sgr Br. — Hafer pr. 50℔. 28/31 Sgr. Br., 31 Sgr. bez., pr. Frühj. 32 Sgr. Br., 30½ Sgr. Gd. — Erbsen pr. 90℔. weiße 55/66 Sgr Br., 57—57½ Sgr. bez., graue 60/88 Sgr. Br., grüne 55/66 Sgr. Br., 58/63 Sgr. bez. — Bohnen pr. 90℔ 55/70 Sgr. Br., 58 Sgr. bez. — Wicken pr. 90℔ 50/56 Sgr Br., 43/49/52 Sgr. bez. — Leinsaat pr. 70℔ fein 85/95 Sgr. Br., mittel 65/85 Sgr Br., ordinäre 35/60 Sgr. Br. — Kleesaat, rothe 14/20 Rt. Br., weiße 18/26 Rt. Br. — Thymotheum 8/11½ Rt. pr. Ct Br. — Leinöl ohne Faß 13½ Rt. pr. Ct Br. — Rüböl ohne Faß 11½ Rt. pr. Ct — Leinkuchen 60/68 Sgr. pr. Ct — Rübkuchen 56/59 Sgr pr. Ct. — Spiritus loco o. F. 17⅙ Rt. Br., 16⅚ Rt. Gd., pr. Frühj. ohne Faß 17⅓ Rt. Br., 16 11/12 Rt. Gd.

Stettin, 12. März. Weizen loco pr. 85℔. gelber und weißbunter 82—87½ Rt., 86℔ garantirt 88 Rt., 83/85℔ gelber pr. Frühj. 84, 84½ Rt. — Roggen pr. 2000℔ loco 53—56 Rt., Frühj. 53 Rt. bez. — Gerste und Hafer ohne Umsatz. — Rüböl loco 11½ Rt. Br., 11¼ Rt. bez., April-Mai 11⅙, ⅛, 1/12 Rt. bez., ⅙ Rt. Br. — Rappkuchen 1 Rt. 22½—23 Sgr. bez. Spiritus loco 16⅜, 5/12 Rt. bez., Frühj. 16⅓ Rt. Br. — Actien, Vulcan 82 in Posten bez., bleibt Gd.

Berlin, 12. März. Weizen pr. 2100℔ loco 70—87 Rt. nach Qual., pr. 2000℔ April-Mai 77¼ Rt. nom. — Roggen loco pr. 2000℔ 55—56 Rt. bez., gering. 54 Rt. bez., fein 57½ Sgr. bez., schwim. 79/82℔ 54½—55¼ Rt. bez., Frühj. 53¾—⅞—¾ Rt. bez. — Gerste loco pr. 1750℔ 45—51 Rt. nach Qual. — Hafer loco pr. 1200℔ 26 — 29 Rt. nach Qual. — Erbsen pr. 2250℔ Kochwaare 52—66 Rt. nach Qual., Futterwaare do. — Rüböl loco pr. 100℔ ohne Faß 11½ Rt. — Leinöl loco 13⅔ Rt. Br. — Spiritus pr. 8000% loco ohne Faß 16¾—⅚ Rt. bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5⅓ — 5 1/12 Rt., Nr. 0. u. 1. 5 1/12—4⅚ Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4¼ — 4 Rt., Nr. 0. u. 1. 4—3¾ Rt. bez. pr. Ct unversteuert.

Vieh.

Berlin, 11. März. (B.- u. H.-Z.) An Schlachtvieh waren heute auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben: 1656 Stück Hornvieh. Der Markt hatte um ca. 100 Rinder eine größere Zufuhr als vorwöchentlich; die Nachfrage vom Platz und Umgegend stellte sich zur Waare nur sehr mittelmäßig heraus und die Export-Verkäufe beschränkten sich in Folge der ungünstigen Berichte aus England und Hamburg nur auf kleine Ankäufe; die letzten Notirungen veränderten sich daher wenig, so daß erste Qualität mit 16 — 17 Rt., zweite mit 13 — 15 Rt. und dritte mit 8 — 10 Rt. pr. 100℔ Fleischgewicht bezahlt wurde. — 3157 Stück Schweine. Der Handel bewegte sich in den vorwöchentlichen Grenzen, ohne daß die Preise mehr anzogen; der Markt wurde von der Waare ziemlich geräumt und feinste beste Waare erreichte den Preis von 16 — 17 Rt., mittel 15 Rt., und ordinaire 13 Rt. pr. 100℔ Fleischgewicht. — 4503 Stück Schafvieh. Gegen vorwöchentlich waren ca. 1000 Hammel mehr auf den Markt gekommen, und da größerer Bedarf für Platz und außerhalb ganz fehlte, limitirten sich die Preise sehr gedrückt; für kahle Hammel ließen sich sehr schwer Käufer finden und wurde der Markt von der Waare nicht geräumt; für 50℔ Fleischgewicht fetter schwerster Waare wurden 8 Rt. und für 40℔ 6½ Rt. gewährt. — 1076 Stück Kälber, für den Bedarf eine zu reichliche Zufuhr, so daß die Waare zu sehr mittelmäßigen Preisen verkauft werden mußte.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Elise Eckert mit Herrn August Graw (Schulen—Proffiten); Frl. Bertha Ludwig mit Herrn Actuar Tolf (Lötzen).

Trauungen: Herr Carl Thomas mit Frl. Minna Höning (Insterburg—Hohenstein).

Geburten: Ein Sohn: Herrn L. Josephsohn (Königsberg); Herrn Bürgermeister Rusch (Mühlhausen); Herrn C. Rüger (Königsberg); Herrn F. W. B. Schindelmeisser (Speicherdorf). — Eine Tochter: Herrn A. Nitsch (Wardienen); Herrn Kreisrichter v. Schaewen (Skaisgirren).

Todesfälle: Herr Julius Heidemann, Frl. Wilhelmine Borowski, Fr. Clotilde Koetlitz geb. Ellendt (Königsberg); Fr. Friederike Natalie Arndt geb. Lorck (Heilsberg); Fr. v. Schaewen geb. Bielefeld (Elbing); Herr Eduard Neide (Nordenburg); Fr. Dorothea Wunsch geb. Hesselbein (Thorn).

Verantwortlicher Redacteur: H. Rickert in Danzig.

Berliner Fonds-Börse vom 12. März.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1865.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/30	3½	— —
Aachen-Mastricht	—	4	33½ bz
Amsterdam-Rotterd.	7¼	4	100 bz
Bergisch-Märk. A.	9	4	150¼ bz
Berlin-Anhalt	13	4	220 bz
Berlin-Hamburg	9½	4	156½ G
Berlin-Potsd.Magdbrg.	16	4	207½ bz
Berlin-Stettin	8	4	138⅜ bz
Böhm. Westbahn.	—	6	62 G
Bresl.-Schw.-Freib.	9	4	138¼ bz
Brieg-Neiße	5 5/12	4	101½ bz
Cöln-Minden	17⅔	4	143¾ bz
Cosel-Oderbahn (Wilhb.)	2¼	4	55½ bz u B
do. Stamm-Pr.	—	4½	— —
do. do.	—	5	— —
Ludwigsh.-Bexbach	10	4	149 bz
Magdeburg-Halberstadt	15	4	205 bz
Magdeburg-Leipzig	20	4	255 bz
Mainz-Ludwigshafen	8	4	130 bz
Mecklenburger	3	4	78 bz
Niederschl.-Märk.	—	4	91⅜ bz
Niederschl. Zweigbahn	3⅔	4	94½ bz
Nordb., Friedr.-Wilhm.	4	4	81⅝ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	11⅔	3½	188⅜ bz
" Litt. B.	11⅔	3½	161 bz u B
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	111¼ bz
Oppeln-Tarnowitz	3¼	5	74 G
Rheinische	7	4	117¾ bz
do. St.-Prior.	7	4	— —
Rhein-Nahebahn	0	4	33 bz
Russ. Eisenbahnen	—	5	78½ bz
Stargardt-Posen	4½	4½	95 G
Südösterr. Bahnen	7½	5	111¼ bz
Thüringer	8⅓	4	135 bz u B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende p o 1865.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	10 1/1 4/5	4½	153¼ bz
Berlin. Kassen-Verein	8¼	4	157 B
Pom. R. Privatbank	5⅔	4	93 B
Danzig	7 3/10	4	112 B
Königsberg	6½	4	111 G
Posen	6½	4	103¾ B
Magdeburg	5½	4	94¼ G
Disc.-Comm.-Antheil	6½	4	102⅜ bz
Berliner Haudels-Gesell.	8	4	107¾ et bz
Oesterreich. Credit-	4½	5	74¼-73¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwill. Anl.	4½	100 bz
Staatsanl. 1859	5	104 bz
Staatsanl. 50/52	4	91⅜ bz
54, 55, 57	4½	100¼ bz
do. 1859	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¼ bz
do. 1853	4	91⅛ bz
Staats-Schuldf.	3½	84½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	121¾ bz
Kur- u. N. Schld.	3½	82¼ G
Berl. Stadt-Obl.	5	104⅛ B
do. do.	4½	99½ G
Börsenh.-Anl.	5	101¾ G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	79¼ bz
do. neue	4	90½ B
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	78 G
do. "	4	86¼ G
Pommersche "	3½	78½ B
do. "	4	89⅞ bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	88⅞ bz
Schlesische "	3½	— —
Westpreuß. Pfdbr.	3½	76½ bz
do. neue "	4	85¾ G
do. neueste "	4	85¼ G
do. do. "	4½	94 G
Kur- u. N.-Rentenbr.	4	92 bz
Pommer. Rentenbr.	4	91¾ bz
Posensche "	4	90¼ bz
Preußische "	4	91 G
Schlesische "	4	93 bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	48½ B
do. Nat.-Anl.	5	56 bz
do. 1854r Loose	4	61¼ G
do. Creditloose	—	70 bz
do. 1860r Loose	4	69½ bz
do. 1864r Loose	—	43 G
Inst. b. Stg. 5 Anl.	5	62¼ G
do. do. 6 Anl.	5	82¾ B
Russ.-engl. Anl.	5	87⅛ G
do. do.	3	53½ B
do. do. 1864	5	88½ bz
do. do. 1862	5	86⅞ bz
do. do. 1864 holl.	5	87½ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	63½ et bz u G
Cert. L. A. 300 Fl.	5	91 G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	57¼ bz
Part.-Obl. 500 Fl.	4	91½ et bz
Amerikaner	6	78-77⅞ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	45½ G
N. Badens. 35 Fl.	—	30½ G
Schwd. 10 Thlr.-L.	—	— —

Wechsel-Cours vom 12. März.

Amsterdam kurz	3	143⅛ bz
do 2 Mon.	3	142⅞ bz
Hamburg kurz	3	151⅝ bz
do. 2 Mon.	3	151¼ bz
London 3 Mon.	3	6 23¼ bz
Paris 2 Mon.	3	80 11/12 bz
Wien Oester. W. 8 T.	4	79½ bz
do. do. 2 M.	4	79 bz
Augsburg 2 M.	4½	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	4½	99⅝ G
do. 2 Mon.	4½	99 5/12 G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 24 bz
Petersburg 3 Woch.	7	89¾ bz
do. 3 M.	7	88½ bz
Warschau 8 Tage	6	81 bz
Bremen 8 Tage	3¼	110¾ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.B.m.R. 99⅞ G	Napol. 5 12¼ bz.
" ohne R. 99⅝ B	Lsd'r. 111¼ B
Oest.östr.W 79⅞ bz.	Sovrgs. 6 23 G
Poln. Bkn. —	Goldkron. 9 8½ G
Russ. do. 81¼ bz.	Gold ℔ 464 bz
Dollars 1 12⅞ bz	Silber 29 28 bz